

Geissfluh-Nachrichten

Oktober 2026



Gibt es sowas noch in den nächsten Jahren?
Foto Manfred Werner

Touristenclub Geissfluh Obersiggenthal

Einladung Herbstversammlung 2026

Donnerstag, 22. Oktober 2026
Technisches Zentrum Nussbaumen

Beginn	19:30 Uhr
Traktanden	1. Begrüssung und Appell
	2. Wahl Stimmenzähler
	3. Protokoll Frühlingsversammlung - entfällt
	4. Mitgliederwesen
	5. Tourenprogramm
	6. Verschiedenes

Da das Restaurant Löwen infolge eines Wirtwechsels momentan geschlossen ist, findet die Versammlung wieder einmal im Sitzungsraum der Wasserversorgung im technischen Zentrum in Nussbaumen statt.
Für Getränke und Snacks wird gesorgt.

Nach der Versammlung bleibt Zeit um Fotos anzusehen.
Wer noch Bilder von vergangenen Touren hat, soll diese doch vor der Versammlung noch an Heinz schicken.
hoepp@bluewin.ch oder WhatsApp 079 467 66 04

Abmeldungen bitte an michael.huser@gmx.ch

=====

Zum Gedenken

Am 27. August ist unser Freimitglied **Hans Suter**
Ehem. Wirt vom <Gasthaus zum Weissen Wind>
nach geduldig ertragener Leidenszeit gestorben.

Zusammen mit seiner Gattin Margrit, unserem langjährigen Freimitglied, hat er gelegentlich an Wanderungen und Anlässen teilgenommen und hat den Touristenclub mit seinem Beitrag unterstützt.
Margrit wünschen wir viel Kraft den Verlust zu verarbeiten und hoffen, dass sie noch lange in unserem Verein aktiv mitwirken kann.

Die Beisetzung fand am 8. Oktober auf dem Friedhof Freienwil statt.

Die Wetterprognose für den 8. April war gut und Petrus schickte auch sehr schönes Wetter! Deshalb war die Stimmung am Morgen des Wandertages auch gut, als sich die Wanderlustigen Kameraden um 8:55 Uhr auf dem Bahnhof Baden trafen: Urs, Hanni, Toni, Caroline (eine von Toni eingeladene Gastwandin), Willi, Gertrud, Gusti, Marlen und Manfred.



Mit dem Zug ging es in rasendem Tempo nach ZH Hbf und weiter nach Pfäffikon ZH. Schon bald liefen wir durch das hübsche Städtli in Richtung See. Die ehemalige Hauptstrasse ist in eine freundliche Flaniermeile umgewandelt worden. Es gibt mehrere Einkehrmöglichkeiten, die wir kritisch begutachteten. Welche war wohl die beste für einen Schlusstrunk nach der geplanten Umrundung des Sees?

Am Seequai wurden wir von einem fantastischen Blick zum Alpengebirge überrascht. Blauer

Himmel, weisse Berge und dunkelblauer See, ein eindrucksvoller Dreiklang! Der Berichterstatter wurde zwar kurz nach den Namen aller der vielen Berge und Gipfel gefragt, aber eine fachsimpelnde Diskussion, welcher Gipfel wohl wo noch zu sehen ist, ergab sich nicht. Mit Bruno war das früher was ganz anderes gewesen! So wurde auch das Schärhorn (nach der Geissfluh der zweitwichtigste Berg des Touristenclubs) nicht nachgefragt. Obwohl man das Schärhorn hätte sehen können!

Statt also die hehren Gipfel zu bestaunen, wurde ein Damen- und Herrenhalt eingelegt (von der Tourenleiterin eingeplant), der dann von einigen Kameraden zu einem zweiten Frühstück genutzt wurde (von der Tourenleiterin eigentlich nicht genehmigt!).

Aber wir hatten es ja nicht eilig und so wanderten wir gemütlich durch den kleinen Park und dann durch Felder und Wiesen am See entlang. Wenig



später stiegen wir links hinauf zu den Resten des römischen Kastells Irgenhausen. Hier wurde ein Trinkhalt eingelegt und der wunderschöne Blick auf den Pfäffikersee genossen.

Weiter wandern wir auf schmalem Weg durch die weite Riedlandschaft. Dann treffen wir auf den Chämptnerbach und gelangen an ihm entlang zur Badi Auslikon. Der Badi-Kiosk hat geöffnet und lädt zu einem Kaffeehalt ein. Da können wir nicht widerstehen!



Interessant: wer bar bezahlt, bekommt Rabatt. Mit Karte ist es etwas teurer! Aber jeder kriegt einen Kaffee oder ein Glacé oder nimmt grad ein Kaffiglacé.

Weiter laufen wir durch den Badibereich am Seeufer entlang. Es ist eine hübsche Badi! Ursi Meyer, warst du schon einmal hier? Empfehlenswert!

Der Weg nach Seegräben und zur Juckerfarm zieht sich. Dort wollen wir einkehren. Zum Schluss geht es noch bergauf! Doch dann haben wir es geschafft. Wir finden einen guten Platz unter der Linde gleich am Eingang. Ihre Äste sind noch kahl und bieten nur wenig Schatten, aber die Sonne ist warm und wir sind froh um jedes Ästchen.

Nun beginnt der schwierige Teil: was packen wir uns in der Selbstbedienung auf die Teller und wie bringen wir all' die schönen Sachen, ohne zu kleckern, auf unseren Tisch? Doch bei allen klappt es!

Nach der gemütlichen Mittagspause machen wir uns auf den Rückweg nach Pfäffikon. In den Obstplantagen der Juckerfarm stehen die Kirschbäume in voller Blüte, aber die Apfelbäume lassen sich noch Zeit. Es ist ja noch früh im Jahr.



Wir laufen dicht am Seeufer entlang, Aber die Aussicht auf den See ist durch das letztjährige Schilf versperrt. Wie eine braune Wand steht es zwischen uns und dem See. Daher machen wir einen kurzen Abstecher auf einen der Fischerstege, die durch den Schilfgürtel auf eine kleine Plattform im See führen. Da haben wir einen schönen Blick auf den blauen See und hinüber nach Pfäffikon. Diese Plattformen sind nur den Fischern vorbehalten! Sie dürfen nicht zum Baden genutzt werden! Nun, uns war das Wasser eh noch zu kalt!

Dann trafen wir wieder am Seequai in Pfäffikon ein. Der Blick zum Alpengebirge war so schön wie am Morgen. Aber wir waren etwas müde und auch der Durst meldete sich. Daher schlugen wir gleich den Weg ins Städtli ein. In einem hübschen Restaurant kehrten wir bald einmal ein.

Berichterstatter Manfred

Wanderung Erdmannlistein am 16. April 2026

Diese Wanderung war so konzipiert, dass wir am späten Morgen, 11.27 Uhr, mit dem Postauto von Baden nach Besenbüren fuhren. Das Ziel war, zu einer Zeit wieder zu Hause zu sein, dass diejenigen, die wollten, das Abendessen in der Pizzeria einnehmen könnten.

Eine Postautofahrt von 1 ¼ Stunden über Stetten und Wohlen durch Landstriche des Aargaus, die für mich und einige neu waren, brachte uns zum Schulhaus Besenbüren.

Sportlich, d.h. ohne Einkehr marschierten wir gleich los, erreichten aber schon nach 20 Minuten einen sehr geeigneten Platz, um eine Kleinigkeit zu uns zu nehmen. Wenige Schritte nach der Stärkung standen wir gut gelaunt zusammen, was Manfred unter Aufmunterung von Marlen veranlasste, das Schneckenlied anzustimmen. So wie ich es noch in Erinnerung habe:

Es chrücht es Schnäggli,	Es chrücht es Schnäggli
S'Bergli uf,	S'Bergli uf
Und äne wieder abe,	Und äne wieder abe
Uf em Buuch.	Uf em Buuch

Da sich auch unser Tempo von Wanderung zu Wanderung verringert, könnten wir dies zu unserem Stammlied machen. Im Wald tönte es, unterstützt von einigen guten Sängerinnen und Sängern in der Gruppe, sehr gut.

Der Tag war schön, die Wanderung bot schöne Sicht übers Reusstal und sogar etwas auf die Alpen. Dann ging es weiter zum Erdmannlistein und von dort mit dem Zug über Dietikon nach Baden.

Ich freute mich, dass folgende Touristenclübler auf meine Wanderung mitkamen: Ursi Meyer, Marlen und Manfred Werner, Irene Hassam, Willi Käufeler, Gusti Schibli, Suzanne Neuenschwander und der Schreiber.

Diejenigen, für die es einigermassen am Weg lag, kehrten noch zum Abendessen in der Pizzeria Haldengut, Markthof, ein.

Die Wanderung, das Abendessen und die Kollegialität waren für mich schön, ein Tag, an den ich mich gerne erinnere. Ich hoffe, es geht den anderen auch so.

Die Gruppe ist auf Kurs
Sie wurde intensiv trainiert



Fingerübungen waren auch im Programm.



Die berühmten Steine

Der Wanderleiter Urs Neuenschwander

Wuhren-Schleife-Wanderung im Hotzenwald vom 24.4.2026

Beim Recherchieren einer besonderen Wanderung im Schwarzwald bin ich vor ein paar Wochen auf die Historie der „Wuhren oder Wühren“ gestossen. Den mind. seit dem 13. JH künstlich angelegten kilometerlangen Wasserläufe im Raume „Hotzenwald“, die von der Idee her mit unseren schweizerischen „Suonen“ vergleichbar sind, aber in einem land- und forstwirtschaftlichen Gelände erstellt. So realisierte ich diese erste „Wuhren-Wanderung“ für die Schwarzwald-Wandergruppe zum ersten Mal.

Am wolkenlosem und noch etwas kühlen Frühlingstag starteten wir (Ursi Meyer, Trudy, Hanni, Caroline, Urs und Toni mit dem ruhigen und herzigen Pudel) am 24.4.26 um 08.30 Uhr im Markthof Nussbaumen. Die Fahrt ging Richtung Norden an den Rhein,

wo in Rheinsulz auch noch Irmgard zustieg und überquerten dann kurz vor

Laufenburg unser Väterchen Rhein nach Deutschland. Von hier fuhren wir bergwärts durch kleine Dörfer über „Hänner“ nach „Hottingen“, das zum Gemeindeverbund „Rickenbach“ gehört. Ausgangs Hottingen folgten wir

auf einem schmalen Strässchen dem Wegweiser „Energiemuseum Rickenbach“ und erreichten nach ein

paar hundert Metern in dem Taleinschnitt, der einmal von einem

Gletscher ausgehobelt wurde, unser Ziel, das Energiemuseum. Bevor

wir starteten, gab ich noch ein par geschichtliche Informationen über die „Wuhren“ zum Besten.

Ca. 09.45 Uhr starteten wir unsere Wanderung der recht viel Wasser führenden Hauensteiner-Murg entlang. Zuerst kamen wir am 1908 erstellten, immer noch im Betrieb stehenden Kraftwerk vorbei, das

zur moderneren Geschichte der

Wassernutzung gehört. Bald überquerten

wir die Murg bei einer Pferdeweide und

kamen in den Wald. Nun stieg unser

Wanderpfad steil den steilen Abhang

hinauf. Der Aufstieg dauerte zum Glück

nur kur-ze Zeit bis wir etwas ausser Atem

geraten waren. Da unser Weg nun

parallel am Waldrand entlang oberhalb

der Pferdeweide ohne grosse Steigung

weiterging, normalisierte sich unser Puls

rasch. Ueber einen romantischen Pfad

durch ein übermoosten mit Granit-steinen bestückten Abschnitt schritten wir im „Gänselimarsch“ wieder aufwärts, das Rauschen des in der Talsohle

sprudelnden Murg-Baches in den Ohren. Der

frühlingshafte Mischwald mit

vielen Buchen war mit

zarten hellgrünen Blättern

geschmückt. Nach etwa

einer guten Viertelstunde

erreichten wir eine

Wanderwegkreu-zung.

Gemäss Wanderbeschrieb

im Internet würde unser

Pfad ein Stück weiter das Tal hinaufführen, um dort an die

„Hochsaler-Wuhre“ „anzudocken“. Diese längste der vielen



Hotzenwald-Wuhren (ohne Seitenarme 19 km) fliesst an dieser Stelle am Steilhang des Waldes entlang und der sehr enge Pfad ist deshalb auf der schmalen Uferkante des Wasserlaufs mit vielen Hindernissen

durch Bäume, Steine und Wurzeln etwas exponiert und unfallträchtig. In der Folge liessen wir diese Strecke von etwa 300 m aus und wanderten auf einem Waldweg sukzessive ansteigend bis wir die Hochsaler-Wuhre bei einer Waldlichtung erreichten. Dank eines Bänklis und Baumstämmen konnten wir einen Trink- und Bananenhalt einschalten. Nun ging es der Hochsaler-Wuhre entlang. Diese Wuhre ist im Durchschnitt nur etwa 50 cm breit und ihr Untergrund (ca. 10-20 cm tief) teilweise mit abgestorbenen Laub verstopft. Das Wasser fliesst manchmal fast unbemerkt dahin, wurde doch das Gefälle dieser Wuhren nur mit 1-2% durch die Landschaft angelegt, damit bei starken



Regenfällen der Uferbereich nicht zerstört wird, was immerhin eine grandiose Meisterleistung der Menschen vor hunderten von Jahren ohne Maschinen und mathematischen Berechnungen bedeutete! Oder anders gesagt, die Wuhren haben über viele Kilometer bloss ein Gefälle von 1-

2 cm pro Laufmeter. Im Uebrigen gibt es heute noch Wuhren-Warte, welche die Wasserläufe kontrollieren und angesammelte Aeste oder Dreck entfernen müssen, um den regelmässigen Wasserlauf zu ermöglichen. In gewissen Abständen wurde eine tiefere Ausbuchtung angelegt, wo sich bei Hochwasser das Material sammeln konnte und dann von Zeit zu Zeit entfernt wurde. Den vor uns liegende Wuhren-Abschnitt führte 200 m einer Wiese entlang, um dann wieder in den Wald abzutauchen. Natürlich musste man auf den Weg schauen, um nicht zu stolpern (fast alle Gruppenmitglieder benutzten ihre Stöcke), denn für ein Bad im Wasser müsste man zwar nicht schwimmen können, aber die weitere Wanderung wäre wohl mit triefenden Kleidern wenig angenehm gewesen, zumal der Gang der nächsten „Hänner-Wuhr“ entlang recht weit und wegen der Beschaffenheit des



Pfades etwas anstrengend war. Schliesslich verliessen wir bei einem Fussgänger-Brücklein den Hochsaler-Wasserlauf und wanderten einen von einem dicken Laubteppich „gepolsterten“ Weg hinunter bis zu einem Reservoir. Nach einer kurzen Rast setzten wir die Wanderung die Stiegelweide an alten und auch ein paar neuen Häusern vorbei fort bis wir zur „Hänner-Wuhre“ kamen. Scharf nach rechts einbiegend führte unsere Wanderung auf einem Feldweg ein Stück



der Wuhre entlang, um dann definitiv an das talseitige Ufer der Hänner-Wuhre zu gelangen. Die ganze romantische und fast etwas abenteuerliche Strecke des hier ungefähr 1 m breiten Wasserlaufs schlängelte sich durch den Wald mit vielen engen Kurven. Das Wasser in dieser Wuhre aber war klar und sauber, erforderte jedoch beim Wandern die Aufmerksamkeit jedes

Ein-zeln, denn die vielen Baumwurzeln wären für einen Sturz nicht so „gent“ gewesen. Wundervoll war auch die Natur mit den spriessenden Blättern, die blauen Veilchen am Rand des Pfades mit den zwitschernden Vögel, die das Frühlingswetter auch genossen und die Sonne, die uns immer wieder mit ihren Strahlen durch die Bäume beglückte und den beruhigenden sanften Wasserlauf der Wuhre beleuchtete. Als wir schliesslich kurz nach 12 Uhr zum Ende unserer schönen Wanderung, aber auch zum Anfang der Hänner-Wuhre gelangten, bedauerten wir irgendwie, dass das abwechslungsreiche Wander-Erlebnis zu Ende ging. Uebrigens wird die Hauensteiner-Murg hier in drei Teile getrennt, den weiterführenden Bachlauf, den Einlauf in die Wuhre (siehe Bild), der zu Beginn durch einen schmalen Kanal und dann ein Stück durch ein Stahlrohr geführt wird und letztlich den dritten Teil des Baches in ein unterirdisches Wassersystem für die Stomgewinnung leitet. Nach der Ueberquerung eines Brückleins erreichten wir rasch unsere Autos und den Platz neben dem Energiemuseum (ist erst ab 14 Uhr geöffnet) mit den alten Turbinen aus der seinerzeitigen Energie-Nutzung im Rhein. Da die Zeit zum Mittagessen schon bald überschritten war (ich hatte im Alemannenhof Hotel Engel in Rickenbach einen Tisch reservieren lassen), meldete ich telefonisch noch kurz unsere Verspätung.

Der Empfang durch den italienischen, sehr humorvollen und kommunikativen Wirt war sehr freundlich. Die alte, etwas nostalgische Wirtsstube wirkte etwas düster, wenn man aus der Sonne hineinkam und zum Glück waren die Deckenlampen nicht so massig, sodass der Kontakt mit dem Kopf des Tourenleiters keine Spuren hinterliess. Der Wirt be-diente uns selber und wir konnten entweder etwas von der Speisekarte wählen oder er empfahl auch sein Tagesmenu mit Schnitzel und Spaghetti inkl. Dessert. Natürlich war der Chef auch flexibel und erfüllte auch den speziellen zusätzlichen Pommes-Wunsch von Urs. Allerdings hat offenbar die Wirtsfrau ihrem Mann bei der Bestellung in der Küche nicht so genau zugehört und lieferte die Pommes mit Salz statt ohne. Trotzdem überlebte Urs dieses kleine Missgeschick mit Humor und ohne gesundheitlichen Schaden! Zu Dritt bestellten wir Zanderknusperli auf einer Salatgrundlage. Aber oh Schreck, es wurde noch nie in meinem Leben eine solch grosse Salatschüssel („Entschuldigung mit Grünfutter“) vor mich hingestellt, sodass ich gar nicht wusste wo anfangen. Sollte ich jetzt zuerst die feinen Knuspeli essen oder den alles überragenden Blattsalat oder die darunter versteckten anderen Salate hervorgabeln? Ich entschied mich für das Erstere und gab bald meine



Bemühungen auf, „den Salatgarten zu plündern“!! Das ist wohl Geschmacksache, je nach Hunger und Liebhaberei und so entschädigte ich mich mit einem Dessert von zwei Kugeln Eis mit Sahne und einem italienischen Espresso, was mir von einem Begleiter gesponsert wurde, herzlichen Dank! So sassen wir fröhlich beisammen, wechselten ab und zu



einen Lacher mit dem Wirt und hatten es „choge“ gemütlich. Doch mich beglückte das Kompliment von meinen Kolleginnen und Kollegen, dass diese „Wuhren-Wanderung“ bisher der schönste und interessanteste Schwarzwald-Ausflug gewesen sei! Dieses Lob hat mich motiviert, schon die nächste Wanderung an die „Heiden-Wuhre“ vorzubereiten, die ich bereits im Detail ausgekundschaftet habe. Die Einladung auf den 12.5.26 ist auch schon geschrieben, nur das Wetter dazu muss noch stimmen!

Tourenbericht der Heidenwuhren-Wanderung im Hotzenwald vom 12.5.2026

Am Dienstagmorgen um 04.40 Uhr war ich arg enttäuscht, als ein heftiger Regen an das Küchenfenster peitschte und ein Blick nach Westen nichts Gutes für die bevorstehende „Heidenwuhren-Wanderung“ im Schwarzwald verhiess. Also setzte ich mich unverzüglich an den Computer und schaute die Wetterprognosen für den Wandertag an. Doch diese zeigten ungefähr ab 8 Uhr eine Auflockerung der Regenwolken mit 10 Stunden Sonnenschein. Nun konnte ich ruhig mein Frühstück geniessen und meine Wandervorbereitungen treffen.

So fand ich mich mit dem Auto frühzeitig beim Markthof in Nussbaumen ein und wartete auf meine Wanderfreunde (Peter, Toni mit Hund, Hanni, Ursi Meyer, Caroline), die nacheinander eintrafen. Als mein Handy klingelte, war Ursi Meyer leicht verzweifelt am Apparat und meldete mir, dass sie vermutlich unsere Abfahrtszeit wegen des Verkehrsstaus mit dem Bus verpassen werde und wir sollen nur fahren. Natürlich ermunterte ich sie zur Geduld und versprach ihr auf sie zu warten. Kurz nach der Abfahrt von Peter, der auch noch Myrtha in Kirchdorf und Toni kam Ursi schon im Eilschritt durch den Markthof, sodass auch wir losfahren konnten und über die „Ampferenhöhe“ nach Rheinsulz gelangten, wo bereits Klärli und Irmgard auf uns warteten. Im kleinen Konvoi ging es dann über „Väterchen Rhein“ nach Badisch-Laufenburg und dann Richtung Hotzenwald in den Schwarzwald hoch. In Rickenbach stiessen wir plötzlich auf Toni und anfangs Harpolingen bemerkte ich im Rückspiegel, dass sich auch Peter angeschlossen hat.

So erreichten wir geeint den Parkplatz „Panoramablick“ über dem Dorf Harpolingen, eigentlich ein Zwischenziel dieser Rundwanderung, die wir aber hier begannen. Der bei schönem Wetter phänomenale Blick auf die Schweizeralpen war natürlich noch von dicken Wolken im Mittelland verdeckt. Allerdings hatte der bissig kalte Wind die Wolkendecke über uns schon aufgerissen und die Sonne lachte auf unsere 9-köpfige muntere Wanderschar hinunter. Es war jedoch recht kalt und wir rüsteten uns vor dem Abmarsch mit warmer Mütze und mit Handschuhen aus, um bei einer Temperatur von rund 6 Grad nicht zu frieren. Nun ging es über einen weichen Waldpfad los. Zuerst zeigte ich der Gruppe einen originellen Picknickplatz am unteren Waldrand, wo neben massivem Tisch und Bänke ein aus einem Baumstamm gebastelter Kleinkindersitz steht. Auch im Hintergrund zwischen zwei Bäumen war ein Bär „aufgehängt“. Nach einem kurzen Foto-shooting wanderten wir auf einer gut signalisierten Wanderoute weiter, an Waldrändern vorbei und über Wiesland Richtung Westen.

Da ich diesen Teil des Wanderweges im Gegensatz zur restlichen Strecke die ich schon zweimal erkundet hatte, nicht abgewandert bin achtete ich mich bei einer Verzweigung nicht auf das genaue Wegzeichen und führte unsere Wanderschar einfach auf einem ausgetretenen Wiesenpfad weiter. Als weiter oben die ersten Häuser des kleinen Dorfes „Hütten“ auftauchten, wurde mir schon etwas mulmig zumute, denn wir müssten ja durch den Wald hinunter zur Heidenwuhre gelangen.

Als nun unser Weg in die richtige Richtung abbog stand ein Hinweisschild am Wegrand, welches anzeigte, dass dieser Weg nicht weiterführt. Ich liess mich jedoch voller Zuversicht nicht abschrecken und wanderte weiter. Als wir zu einem privaten Grundstück mit zwei Weihern, einer Hütte und einem brennenden Feuer kamen und uns der Rauch in die Nase stieg, war ich zuversichtlich eine Information wie wir zur Wuhre, die nicht so weit weg sein konnte, gelangen können. Die Frau erklärte uns, dass es keine andere Möglichkeit gibt als einfach durch den Wald hinunterzusteigen. So folgten wir noch ein Stück einem ehemaligen Holzweg bis es nicht mehr weiterging.

Nun blieb uns nichts Anderes übrig als durch ein kleines Gebüsch zu brechen und sorgfältig durch einen Tannenwald abwärts zu stapfen, um nicht über einen dünnen Ast zu fallen. Geübten Auges erkannte ich nach kurzer Zeit unter uns die ersehnte „Heidenwuhre“. Als wir am erhöhten Rand des sanft dahinfließenden Wasserlaufes stiessen, stand ich wie ein Esel vor dem Berg!

Wie gelangen wir nun ohne Brücke auf der anderen Seite auf unseren Wanderweg. Nach kurzer Ueberlegung fing ich an dürre Aeste zu sammeln und über die Wuhre zu legen in der Hoffnung, eine kleine Brücke über das Wasser erstellen zu können. Doch wurde ich von meinen Kolleginnen und Kollegen ermahnt, das unmögliche Projekt abubrechen. So suchte ich mir eine Stelle an diesem künstlichen Wasserlauf aus, die ich zum Hinüberspringen für geeignet hielt, zog tief Luft ein, konzentrierte mich und sprang! Glücklicherweise war ich nun unverseht auf der anderen Seite.

Aber was passiert jetzt mit meinen Wanderfreunden? Kurze Zeit nach dem riskanten Sprung rief jemand aus der Gruppe, die etwas verteilt am Ufer stand, dass ein Brücklein über die Wuhre ganz in der Nähe erspäht wurde. Hätte ich das nur gewusst, wäre meine Kraftanstrengung nicht nötig gewesen, aber Alter schützt manchmal vor „Torheit“ nicht! Bevor jedoch alle das Brücklein überquerten, positionierte sich auch Peter an einer anderen Stelle am Ufer und sprang ebenfalls. Sein Sprung gelang zwar, aber er konnte am anderen Ufer keinen Stand finden und rutschte mit den Füßen ins Wasser hinunter, das etwa 10 - 15 cm tief war. Wir schauten ihm zu und dachten, aber jetzt zieht er zwei Schuhe voll Wasser hinaus. Aller-dings dementierte Peter unsere Annahme, da er wasserdichte Schuhe trage! Aber wie es auch so ist im Leben, man darf nicht alle Details preisgeben oder Peter? Gut kollegial haben wir natürlich an seine trockenen Füße geglaubt, sonst hätte er wohl kaum die ganze Wanderung nach einem längeren Unterbruch so bravourös gemeistert! Uebrigens kann man meine „imaginäre Brücke“ über den Wasserlauf auf dem zweiten Bild der zweiten Seite erkennen!

Nun konnte die Hauptwanderung an der Heidenwuhre beginnen. Es war sehr wohltuend im frischen Grün des Waldes am ruhig fliessenden und sauberen Wasserlauf entlang zu wandern und ab und zu drang sogar ein Sonnen-strahl durch die Bäume auf unseren Pfad. Wenn man bedenkt, dass die Wuhren im Hotzenwald im 11. und 12. JH ohne jegliche technischen Hilfsmittel erstellt wurden und zwar mit einem Gefälle von 1 bis 2 cm auf einen Laufmeter quer durch Wälder, auch an Steilhängen und zum Teil über mehr als ein Dutzend Kilometer lang, so befällt einem heute noch eine tiefe Ehrfurcht vor den Männern die das Werk vor hunderten von Jahren. Geschaffen haben. Wahrlich eine körperliche und geistige Meisterleistung.

Nach einem guten Kilometer erreichten wir eine Waldlichtung mit gestapelten Baumstämmen, wo wir einen kleinen Verpflegungshalt einschalteten und zwar an der Sonne an diesem kühlen und windigen Morgen.

Als alle zwischen-verpflegt waren ging es weiter und ich zeigte der Gruppe oberhalb unseres Rastplatzes ein kleines Bijou von zwei Waldweihern mit vielen Fischen. Auch ein Entenpaar würde dazu gehören, welches wir allerdings erst später angetroffen haben. Zu den Weihern gehört auch eine Hütte und ein kleines Brunnlein, das permanent eine Pfanne mit frischem Wasser speist. Wir hätten nur ein Feuer entfachen können und eine Suppe kochen (nur Spass)!! Wenn man der Wuhre entlangläuft, kann man diesen privaten Platz nicht sehen. Nach dieser Besichtigung setzten wir unsere Wanderung dem Wasserlauf entlang fort, bis wir zu einer signalisierten Abzweigung mit einem Kreuz kamen.

Hier hätten wir noch etwas weiter der Wuhre entlang wandern können, aber in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit wählte wir den offiziellen Weg hinauf nach Harpolingen zu unserem Ausgangspunkt. Mittlerweile war es 12.10 Uhr geworden und so fuhren wir zügig nach Rickenbach hinunter, wo ich etwas ausserhalb des Dorfes einen Tisch im Golfrestaurant reserviert hatte. Der Tisch war gedeckt und von unserem Sitzplatz aus konnte man in der Ferne, nachdem sich der Himmel auch in der Schweiz aufgeklärt hatte, die ganze Alpenkette bestaunen. Die Wirtin Frau Beck bediente uns hervorragend, obwohl sie noch mit anderen Gästen alle Hände voll zu tun hatte. Die meisten bestellten eines der schmackhaften plackatierten Tages-menüs mit Suppe und so konnten wir relativ rasch unseren Wanderhunger stillen.

Natürlich gab es anschliessend auch noch Dessert wie z.B. Erdbeerbecher, Coup Dänemark, Kaffee usw. Die Zeit beim Plaudern verging schnell und als es etwa 14.30 Uhr war, mussten Toni, Hanni und Caroline wegen eines anderen Termins aufbrechen. Wir restlichen sechs Wander-lustigen blieben noch eine Stunde länger gemütlich kommunizierend und aufgelockert sitzen. Ich hatte allerdings das Gefühl, dass wir es noch länger vor Ort ausgehalten hätten, wenn wir nicht auf den Feierabendverkehr hätten Rücksicht nehmen müssen. Nach meiner Ankündigung der nächsten Wanderung vom 21.5.26 (Hinterzarten-Höllsteig-Ravenna-Schlucht-Hinterzarten) verabschiedeten wir uns auf dem Parkplatz voneinander und fuhren bei schönstem Wetter nach Hause. So kehrten wir ohne einen Tropfen Regen um ein schönes und ereignisreiches Wandererlebnis reicher wieder gesund und für das nächste „Abenteuer“ bereit in unsere Domizile zurück. Für die kleine Routenpanne auf dem Weg zur Heidenwuhre entschuldige ich mich als Tourenleiter und bin froh, dass nicht alle einen Sprung über den Wasserlauf der Wuhre machen oder im schlimmsten Fall einen Schuh voll Wasser rausziehen musste!! Nussbaumen, 13.5.2026

Gert Pfirter

Zusätzliche Bilder zur Heidenwuhren-Wanderung

Vom 12.05.2026

Von Gerd Pfirter



Bericht der Rundwanderung Hinterzarten-Höllsteig-Ravennaschlucht vom 21., 5.2026

Dieses Mal sind wir schon um 07.40 Uhr beim Markthof Nussbaumen mit 3 Autos gestartet. Im Auto von Urs fuhren Ursi Meyer, Gusti und Gertrud mit, im Auto von Peter Ursi Geschlin und Hanni und bei mir Myrtha und in Koblenz kam noch Irmgard hinzu. Die Fahrt von Peter und mir führte im Kleinkonvoi über Höchenschwand-Schluchsee-Bärental und nach der Umfahrung des Titisees auf der Schnellstrasse B 500 nach Hinterzarten. Allerdings kamen noch ein paar Kilometer wegen einer Umleitung hinzu bis wir schliesslich knapp nach einer erneuten Baustelle die Abzweigung Hinterzarten „erwischten“. Auf dem ersten grossen Parkplatz eingangs Dorf stationierten wir unsere Autos und warteten auf Urs. Nach etwa 10 Minuten meldete er sich am Telefon und erklärte, dass ihn sein GPS zum Schwimmbadparkplatz in Titisee geführt habe und es schon noch eine Weile gehe bis er Hinterzarten erreichen könne. Also warteten wir kollegial mit Geduld auf dem Parkplatz bis Urs eintraf. Nachdem das Team auch noch die etwas ins Alter gekommenen Toiletten getestet hatten, ging unsere Wanderung um 10 Uhr los. Da ich mich am Vortag bei einer kurzen Orientierung vor Ort im Touristenbüro (meine letzte Begehung dieser Route liegt gute 10 Jahre zurück und so war mein Erinnerungsvermögen nicht mehr bis ins letzte Detail intakt) nach dem kürzesten Zugang vom Parkplatz zur „Heimatswanderung“, wie die Route regional genannt wird, erreichten wir sehr rasch den Löffelweg, der der Höllental-Bahnlinie entlang zum Höllsteig hinunterführt.

Bald gelangten wir in dem tief eingeschnittenen Tal in den Wald und wunderten uns, dass es so abgeschieden noch einige Wohnhäuser gab, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Dies hat einen historischen Hintergrund, da am steil talwärts fliessenden Rotbach im 18. und 19. JH Löffelschmieden eingerichtet wurden, wo wofür man die Wasserkraft einsetzte. Weiter unten wanderten wir noch an zwei historischen unter Schutz stehenden Sägereien mit riesigen Wasserrädern vorbei. Uebrigens gab es früher in einem Umkreis von ein paar wenigen Quadratkilometern 20 verschiedene Mühlen und Sägereien, die mit Wasserkraft betrieben wurden. Auf unserer schattigen Wanderstrecke ins Tal hinunter sahen oder hörten wir ab und zu auch die Höllentalbahn mit ihrem Zahnradbetrieb durch den Wald kurven. Blechlöffel von Hand produziert wurden und wofür man die Wasserkraft einsetzte. Weiter unten wanderten wir noch an zwei historischen unter Schutz stehenden Sägereien mit riesigen Wasserrädern vorbei. Diese Bahnstrecke ist die steilste der Deutschen Bundesbahnen. Kurz bevor wir den Höllsteig erreichten kamen wir noch an einer alten Seilerei vorbei. Diese Bahnstrecke ist die steilste der Deutschen Bundesbahnen. Kurz bevor wir den Höllsteig erreichten kamen wir noch an einer alten Seilerei vorbei. Diese entstand 1736 als der Warenverkehr durchs steile Höllental immer intensiver und auch eine Pferdewechselstation errichtet wurde, wobei auch Zugseile ersetzt werden mussten.

Nach einer Stunde erreichten wir den Höllsteig. Schon von weitem sahen wir 5 grosse Cars, in die gerade englischsprachige Touristen einstiegen. Jetzt war klar, dass wir unser Ziel vom „Hofgut Sternen“ erreicht hatten. Auf dieser Zwischenebene des Höllentales gibt es neben dem 1736 erbauten Hotel „Hofgut Sternen“ noch eine Glasmanufaktur mit kunstvoll geblasenen Figuren, Vasen usw., einen Kuckucksuhrenladen, drei Restaurants sowie an einer Fassade eine Riesenkuckucksuhr, wo bei den geraden Stunden die Figuren tanzen und auch einen alten langen Doppelbrunnen, der vermutlich zur Pferde-tränke erstellt wurde! Zu diesem Konglomerat von verschiedenen Gebäuden gehören auch das „Goethe-Haus“, wo der Schriftsteller übernachtet hat sowie ein nachgebautes Zollhäuschen, wo früher ein Wegzoll eingezogen wurde. Das eindrücklichste Ereignis im Höllsteig war allerdings im Jahre 1770, als die 14-jährige Marie-Antoinette, das 15. Kind von insgesamt 16 Kindern der Kaiserin Maria-Theresia von Oesterreich auf der Reise von Wien nach Paris zur Heirat des Königs Ludwig XVI mit einer Equipage von 60 Kutschen und 450 Pferden und entsprechender Mannschaft da übernachtet hat! Auch die 1148 erstellte St. Oswald-Kapelle steht in der Nähe.

Da wir mit unserer Zeit in Verzug waren, konnten wir nur langsam durch die Anlage wandern und ein paar Aufnahmen machen bevor wir unter der mächtigen Höllental-Bahnbrücke durchmarschierten. Diese wurde gegen Ende des 19. JH erstellt, ist 140 m lang und 40 m hoch. Vor der Brücke steht noch eine alte Hochsäge, mit der Baumstämme zu Brettern verarbeitet wurden.

Auf dem Hügel „Galgenbühl“ direkt am Eingang zur Ravennaschlucht unmittelbar vor der Brücke, auf dem heute ein paar Zwergziegen weiden, stand früher ein Galgen, der bis Mitte des 18. JH betrieben wurde.

Nun tauchten wir in die Kühle der Ravenna-schlucht ein. Wir waren allerdings nicht die einzigen Wanderer, denn wir mussten uns durch eine ca. 20-köpfige Gruppe hindurchschlängeln. Schon bald stieg der steinige und feuchte Pfad steil an, immer begleitet vom rauschenden Ravennabach, der über total vermooste Steinblöcke hinunterrauscht. Der Bach hat sich tief in die Landschaft eingefressen und Felshänge steigen beiseits steil hoch. Die Schlucht ist romanisch und sehr eindrucksvoll. Wir mussten viele Brücken und insbesondere auch lange steile Treppen hochsteigen und trotz kühler, aber feuchter Luft geriet man ins Schwitzen. Als Tourenleiter, der ab und zu auch an der Spitze der Gruppe sein sollte, fiel ich allerdings aus Kräftemangel zurück, musste ausruhen und mich erholen. Ich bin meinen Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar, dass sie ein paar Mal auf mich gewartet und sich um meinen Zustand gesorgt haben. Auch ihr Angebot, meinen Rucksack zu tragen, war für mich der Ausdruck einer herzbetonten Kameradschaft. Nach dem Lutschen von zwei Coramintabletten aus dem Rucksack konnte ich mich erholen, meine Kräfte sammeln und wieder ohne Probleme weitermarschieren. Immer ein wenig Angst im Hinterkopf, dass wir zu spät zum Mittagessen kommen könnten. Dank der Unterstützung meiner Wandergruppe war es mir möglich, trotz dieser vorübergehenden Krise die Schönheit der Ravennaschlucht zu geniessen und ein paar Bilder zu schiessen, denn ich kann ja keinen Tourenbericht ohne Bilder präsentieren! Das letzte Stück der Rückwanderung verlief dann nicht mehr im coupierten Gelände, sondern führte fast auf ebener Strecke zu den Autos zurück am „Birklehof“, einer grossen mehrgeschäftigen Sonderschule vorbei. Nach kurzer Deponierung unserer nicht mehr nötigen Wanderausrüstung in unseren Autos ging es dann noch knappe 10 Minuten zu Fuss zum Restaurant „s'Pfännle“, wo ich am Vortag einen Tisch reserviert hatte. Wir erreichten das Restaurant ca. 13.15 Uhr, was aber keine Rolle spielte, da die Küche erst um 13 Uhr öffnet. Es wurde uns in einer Nische ein Tisch gerade für 10 Personen zugewiesen, wo wir ungestört lustig und allerdings hungrig unser Mittagessen einnehmen konnten. Die chinesische Servierfrau war sehr freundlich und wir gaben uns alle Mühe, ihr spezielles Deutsch immer richtig zu verstehen. Allerdings hatten wir bei der Essensbestellung etwas Mühe, unter den Dutzenden von Angeboten das Richtige auszusuchen. Obwohl mehrere verschiedene Menüs auf den Tisch kamen, gab es praktisch keine Wartezeit und konnten gleichzeitig den anstehenden Hunger „besiegen“. Nach dem Essen plauderten wir nicht nur angeregt, sondern unseren Klubmitgliedern gingen auch die lustigen Witze nicht aus und so verbrachten wir, natürlich noch mit Kaffee und mächtigen Glacé-Portionen, bis etwas nach 15 Uhr unsere Zeit im „s'Pfännle“, das wir bei einer nächsten Wanderung im Raume Hinterzarten sicher auch wieder besuchen werden. Während Peter und ich wiederum im kleinen Konvoi die Heimfahrt antraten, machte Urs zum Glück eine Rückfahrt ohne uns. Da ich als Leitfahrer ausnahmsweise zu früh von der Fernstrasse abbog, kam ich ungewollt auch zum „Badeparadies“ in Titisee, versuchte dann zu korrigieren und fuhr in einer kleinen Odyssee in der Gegend herum bis ich kurzerhand durch die Ortschaft Titisee und auf dem Shleichweg gemütlich zur Kreuzung Bärenthal hoch steuerte, Peter immer geduldig hinter mir her.

Diese Episode ist natürlich nicht nur alleine mir selber geschuldet, sondern auch den aktuellen Strassenarbeiten und Signalisationen in der dortigen Gegend. Auf jeden Fall gelangten wir sicher und heil und einem schönen Wandererlebnis mehr bei starkem Feierabendverkehr nach Nussbaumen zurück.

Die Schlussfolgerung aus der gemachten Erfahrung für mich ist eine zukünftige Auswahl von Schwarzwald-Wanderungen mit sanfterem Aufstieg, da ich als über 90jähriger Tourenleiter im Touristenklub Geissfluh doch noch unbeschadet in die Geschichte eingehen möchte.....!

Nussbaumen, 25.5.2026

Der Tourenleiter: Gerd Pfrter

Bilder zur Schwarzwaldwanderung
Hinterzarten-Höllsteig-Ravennaschlucht
Vom 21.05.2026 von Gerd Pflirter



Tourenbericht Wanderung Nussbaumen – Steinenbühl - Untersiggenthal vom Donnerstag, 28. Mai 2026

Da es zu heiss war, die programmierte Wanderung Murgenthal – St. Urban auf meist schattenlosen Wegen durchzuführen, habe ich kurzerhand die alternative Lösung im Siggenthaler-Wald vorgeschlagen. 9 Mitglieder haben an diesem Vorhaben teilgenommen. So starteten Ursi Meyer, Manfred + Marlen, Silvia, Klärli, Hanni, Gusti, Hugo und ich, kurz nach 9 Uhr beim Markthof los. Durchs Nuechtel hinauf kamen wir schnell in den Genuss von Schatten und haben durch einen mir unbekannten sehr schönen Waldweg, dem Bächlein entlang an wesentlicher Höhe gewonnen. Nach kurzem Trinkhalt gings noch ca. 60 Höhenmeter gemächlich weiter bis wir die Höhe erreichten auf der wir Richtung Neurütenen abzweigen konnten. Bei dieser Forsthütte schalteten wir nochmals einen kurzen Halt ein, bevor wir durch den idyllischen Waldweg zur Langenloo gelangten. Zwei Türkische Frauen buken dort Fladenbrot für ihren Wintervorrat und gaben uns gleich eine Kostprobe. Ein ganz schönes überraschendes Erlebnis. Kurz danach setzten wir uns zu Tische im Restaurant Steinenbühl und liessen uns die verschiedenen Angebote in gemütlicher Runde schmecken. Nach Kaffee und Desserts gings hinab zur Rotchrüz-Hütte und weiter zur Iflue. Einmal mehr sorgte der schattenspendende Wald für angenehmes Wandern. Durch einen kleinen Aussichtspunkt konnten wir einen Blick ins untere Aaretal erhaschen und Silvia konnte sich ein Bild nicht nur von unserem Wald, sondern auch von unserer näheren Umgebung machen. Bis nahe zum Dorfrand von Untersiggenthal war es uns möglich, im Schatten des Waldes unsere Wanderung abzuhalten. Dann aber galt es für unseren Abschlusstrunk noch durchs Dorf zum Bäckerstübli zu laufen, um anschliessend, gleich gegenüber, zufrieden den Bus für die Heimreise zu besteigen.

Die Tourenleiterin Hildegard

=====

Ich suche noch Bilder der durchgeführten Touren, damit ich an der Herbstversammlung einen Rückblick mit Bildern präsentieren kann.

Das können durchaus auch Handybilder sein.

Ob von Tourenleitern oder Teilnehmern, alles ist willkommen

Bilder per Mail an hoepp@bluewi.ch oder WhatsApp an 079 467 66 04

Bei Fragen anrufen auf 079 467 66 04

=====

Zweiländerwanderung am Rhein in Leibstadt vom Mittwoch, 10.6.2026 Am bewölkten, aber regenfreien Morgen des 10. Juni 2026 besammelten sich Peter, Trudy, Ursi Meyer, Hanni, Toni, Caroline





und der
Tourenleiter um
08.30 Uhr beim
Markthof Nord
in Nussbaumen.
Auf der Fahrt
nach



Leibstadt stieg noch Myrtha in Kirchdorf zu. Beim
Restau-rant „Zum Schützen“ in Leibstadt, wo auch

Irmgard schon auf uns
wartete, konnten wir unsere
Autos stationieren und
machten uns für die 7 km
lange Wanderung bereit.
Vor dem Abmarsch meldete

ich der Wirtin unsere
Menuwahl, die ich einen

Tag vorher erhalten habe, damit sich die Küche schon auf unser Mittagessen
vorbereiten konnte, welches ich auf ca. 12 bestellt hatte.

Unsere Wanderung führte zuerst zum Deutsch-Schweizerischen Rheinkraftwerk
hinunter, um dann auf der linken Rheinseite dem Fluss entlang nach



Schwaderloch zu marschieren. Kaum auf den Beinen,
erforderte schon die Natur unsere Aufmerk-samkeit. So fiel
ein im Reifeprozess stehendes gelbes Gerstenfeld mit
typischen Blumen am Wegrand sowie der imposante
Kühlturm des Kernkraft-werkes Leibstadt im Hintergrund auf.
Auch der Asphalt ging hier angenehm in einen Naturbelag
über, der das Wandern angenehmer machte. Nachdem wir
die Industriebauten von Leibstadt mit Silo und eine
ausrangierte Bahnkomposition hinter uns gelassen haben,
entfaltete sich die riesige Fläche der Land-wirtschaftszone
zwischen Leibstadt und Schwaderloch auf Schweizerseite mit
Getreide-, Sonnenblumen- und Kartoffelfeldern in Verbindung

mit vielen kleinen Naturschutz-Biotopen und den entsprechenden Pflanzen. Auch wunderschöne rote
Mohnblumen schmückten den Wegrand. Eigenartigerweise gab es an der rund 2,5 km langen Strecke
zwei kleinere Grundstücke mit Weekendahäusern und kleinen Gärten. Aber auch einen Aus-sichtspunkt
auf einem ehemaligen Bunker trafen wir an. Weiter ging es an der Kläranlage am Rheinufer vorbei. Auch
kamen wir an einen älteren Picknick-Platz, wo zwei Frauen mit Kindern ihre Grilladen bereitstellten, um
den Geburtstag eines der Kinder zu feiern. Einer der Sitzbänke zeigte allerdings schon
Zerfallerscheinungen und wäre schon lange ersatzbedürftig und vermochte mich als



Tourenleiter gerade noch knapp zu tragen!

Nach ungefähr

5/4 Stunden erreichten wir das Schweiz. Zollhäuschen mit einem kegelförmigen Beobachtungsbunker
aus dem Zweiten Weltkrieg, was heute nur noch zur Erinnerung an sehr ernste Zeiten dient. Nun hatten
wir das Vergnügen, auf einer Fussgängerbrücke unser „Väterchen
Rhein“ zu überqueren. In der Mitte des Steges ist die
Landesgrenze mit einem offenen Tor angedeutet. Auf der anderen
Seite erreichten wir schliesslich das deutsche Zollhäuschen, das
bis 2006 in Betrieb war und später kreativerweise in ein „Fahrrad-
Hotel“ umgestaltet wurde mit einem Picknick-tisch im kleinen
Gärtchen. Darin hat es Platz für 4 Perso-nen mit zwei
Doppelbetten, einem WC, einer Dusche, einem kleinen



Aufenthaltsraum mit Kühlschrank und Kaffeemaschine. Der Tagespreis beträgt 40 Euro für eine Person und 93 Euro für 4 Personen. Das Objekt kann beim Bürgermeisteramt in Albbruck gebucht werden. Neben dem Häuschen hat es auch eine Uebersichts-tafel über das Gebiet mit Rhein und Werkkanal, wo am Ende der Insel auch Strom produziert wird und auch Sportanlagen situiert und ein Restaurant mit abendlich-en Oeffnungszeiten situiert ist. Hier führte unser Zwei-länder-Rundweg auf der Insel wieder zurück. Ganz auffällig hier waren die vielen Brombeer-sträucher am Rheinufer, die übrigens auch auf

der Schweizer Seite zu finden sind. Nach einer kurzen zweiten Pause setzten wir unsere Rück-Wanderung auf der üppig bewaldeten Insel zwischen den beiden Wasserläufen Richtung Osten fort. Diese Seite ist bei starker Sonneneinstrahlung schattiger, nur fehlte diese weitgehend. Allerdings fahren hier auch viele Velos, wobei man Konflikte vermeiden kann, wenn Wanderer und Velofahrer gegenseitig Rücksicht nehmen. Aufgefallen ist die Freundlichkeit der meisten deutschen Velofahrenden, sie haben sich entweder bedankt, dass ihnen unsere Gruppe Platz machte oder sie haben gegrüsst. Auf beiden Rheinseiten sind uns auch ver-schiedene Jogger/innen begegnet. Dieser Strecken-abschnitt war auch für unsere Augen und Sinne sehr abwechslungsreich, präsentierte sich doch die Natur so intensiv mit vielen Pflanzen und Waldblumen und auch der schöne Auenwald zwischen Wanderweg und Rhein mit den mächtigen dicken



Schwarzpappeln liess uns erstaunen. Ganz besonders viele „mehlige Königskerzen“ bis zu 150 cm hoch am Wegrand fielen auf, wobei vereinzelt auch die gelbe klein- und grossblättrige Königskerze zu sehen war. Ein weiteres Merkmal auf diesem Insel-Wanderweg entlang war auffällig der Höhenunterschied zwischen dem natürlichen Flusslauf des Rheins und dem parallel verlaufenden Kanal, der rund 10 m beträgt. Gegen Schluss kamen wir noch an einem grossen „Wasserbecken“ vorbei, das als Ausgleichsbecken für die Abfluss-Abweichungen im Rhein durch die Pumpspeicherkraftwerke Waldshut dient. Am Schluss mussten wir noch das Stauwehr des Laufkraftwerkes Albbruck-Dogern, an dem auch die Schweiz beteiligt ist und dem genau vor 100 Jahren von der Schweiz die Konzessionsbewilligung erteilt wurde (22.6.1926)! Vom Stauwehr aus genossen wir noch einmal die Sicht über den Rhein und die kleinen Inselchen im Abflussbereich, auf denen sich auch Kormorane niedergelassen hatten. Auf der Schweizer Seite war auch noch die Fischtreppe zu sehen und so erreichten wir um 12.15 Uhr ziemlich pünktlich das Restau-rant „Zum Schützen“, wo ein Tisch für unsere 9-köpfige Gruppe reserviert war. Von der Wirtin wurden wir freundlich begrüsst und die nette Service-Angestellten begann sofort mit unserer Getränke-Bedienung.

Da unser Mittagessen auch schon angemeldet war, kamen rasch eine Suppe und Salat auf den Tisch bevor das Hauptmenu serviert wurde. So konnten wir ruhig unseren Wanderhunger stillen. Während wir Wanderfreudigen gemütlich plaudernd noch bei Kaffee und Dessert sitzen blieben, leerte sich die Gaststube sukzessive von den jüngeren Gästen, die vermutlich zur Arbeit zurückkehren mussten und nicht wie wir gemütlich sitzen bleiben. In einem Nebenraum fand offenbar ein Alterstreffen aus der Gegend statt, wobei es sich zeigte, dass unsere Kollegin Irmgard diese Gäste auch kannte. Während der ganzen Zeit unseres Restaurant-Aufenthaltes hörte und sah man nichts vom braven Hündchen, das Toni an der Wanderung mitgeführt hat. Ungefähr um 15 Uhr brachen wir langsam auf und verabschiedeten uns vor dem Restaurant in der Hoffnung, dass spätestens anfangs Juli (vermutlich 3.7.26) die nächste Wanderung wieder tiefer Schwarzwald stattfinden wird. Natürlich ein Wink mit dem Zaunpfahl an meine Adresse, was ich allerdings bereits im Kopf gespeichert habe. Leider kann ich die Wünsche aus der Gruppe für einen früheren Termin nicht erfüllen, da in den nächsten 2 Wochen Wanderungen von Klubkollegen in der Schweiz schon programmiert sind!

Am Dienstag, 16. Juni, trafen sich am Bahnhof Baden um 9:15 Uhr die wanderlustigen Club-Mitglieder Hanni, Willi, Urs, Marlen und Manfred. Bald fuhren wir mit dem Postauto in Richtung Mutschellen. In Fislisbach holten wir noch den Tourenleiter Gusti an Bord. Auf Gusti wollten wir nicht verzichten! Nun waren wir komplett. In Widen Dorf verliessen wir das bequeme Postauto.



Jetzt wurde es ernst. Es galt, den Aufstieg hinauf nach Hasenberg zu schaffen. Auf steilen Treppengewegen durchquerten wir ein Wohnquartier. Doch bald gelangten wir in Wald, Wiesen und Felder. Der Ausblick ins Limmattal und weiter in die Ostschweiz war frei, aber etwas dunstig. Der Blick nach Süden zum Alpenkranz war enttäuschend: alles war bewölkt, kein Gipfel zu erkennen. Hier hätte uns auch Bruno keinen Gipfel erklären können!

Schnaufend erreichten wir den Weiler Hasenberg. Schnell waren wir uns einig: eine Einkehr im kleinen Restaurant der Stiftung Morgenstern war unumgänglich. Kaffee und Kuchen standen bald auf dem Tisch.

Aber lange hielten wir es hier nicht aus: der mächtige Hasenbergturm, den wir auf der Anwanderung schon erblickt hatten, zog uns magisch an. Dieser Turm, erst vor kurzem (2021) erbaut, ist sehr schön und bequem zu besteigen. Doch als Marlen und Manfred endlich auf der Aussichtsplattform eintrafen, mussten sie feststellen: sie waren allein! Die bequemen Bänke am Fuss des Turmes hatten den Rest der Gruppe zu einem zweiten oder dritten Frühstück überredet. Ehrenrettung für Hanni: Hanni ist nicht schwindelfrei! Sie hatte sogar einen Aufstiegsversuch gewagt, aber die «durchsichtigen» Stufen aus Gitterblech zwangen sie bald zur Umkehr.

Da der Blick vom hohen Turm in Richtung Alpen nicht besser geworden war, betrachteten wir kurz den Alpenzeiger. Mit seiner Hilfe hätten wir auch ohne Brunos Kenntnisse alle Alpengipfel bestimmen können! Aber die vielen weissen Wolken waren dagegen. So stiegen wir schnell hinab zu unseren wartenden Kameraden.

Vom Hasenberg führt eine bequeme Waldstrasse ohne grosse Steigungen zum Egelsee. Unterwegs gab es noch einen riskanten Halt bei einem gefährlichen Brunnentier, aber der Drache hatte offenbar keinen Hunger und liess uns gnädig passieren. Oder er ist mit Gusti befreundet!



Bald erreichten wir den von Gusti ausgesuchten Picknickplatz direkt am See. Mehrere Bänke und eine saubere Feuerstelle mit Grill luden zur Rast ein. Aber niemand hatte Zündhölzli dabei! So blieb es bei einem kalten Picknick.



Hier befindet sich auch der Badeplatz des Egelsees. Seit ewigen Zeiten gibt es eine hölzerne Badeplattform mit einem 2 m-Sprungturm. Marlen erzählte davon, wie sie vor x Jahren mit ihrem Vater und ihren Geschwistern nach der Anwanderung von Neuenhof her (natürlich über den Rüsler), eine Abkühlung im See genossen hatte. Ihrem Vater sei dabei nicht ganz wohl gewesen, da er des Schwimmens unkundig war! Und der Egelsee ist bekanntlich sehr, sehr tief!

Fast hätte ich Esther vergessen! Sie hatte uns mit dem Velo erreicht! So konnten wir das Picknick mit ihr verbringen. Danke Esther, für deinen Besuch bei deinen Wanderfreunden!

Auch das schönste Picknick hat mal ein Ende (spätestens, wenn der Rucksack leergefr...en ist). So blies Gusti zum Aufbruch zum zweiten Teil der Wanderung. Sie führte noch ein Stück am See entlang und dann im Wald auf der steilen Polenstrasse hinauf auf die Höhe des Heitersbergs.

Polenstrasse: internierte polnische Soldaten hatten während des Zweiten Weltkriegs in der ganzen Schweiz derartige Bauwerke errichtet. So auch hier.

Plötzlich fand der Wald ein Ende! Der weite Blick über das Reusstal zu unseren Füßen überraschte uns. Hausen, Bellikon, Künten, Sulz (mit dem Campingplatz an der Reuss), Fischbach-Göslikon, Niederwil und die Strasse nach Wohlen: alles auf einen Blick. Bei strahlendem Sonnenschein liefen wir hinab in Richtung Hausen und Bellikon. Dabei trafen wir auf einen fleissigen Bauern, der auf seinem Kartoffelacker zugange war. Sein Kartoffelacker war riesig! Auf unsere neugierigen Fragen hin nahm er sich Zeit und erklärte uns die ganze Kartoffellandwirtschaft. Das fängt bei den Kartoffelkrankheiten an (Viren, Nematoden und Krautfäule; der Kartoffelkäfer, den wir alle sicher noch kennen, wurde interessanterweise nicht erwähnt!) und endet bei den Problemen mit den dazugehörigen Vorschriften und den erforderlichen Überprüfungen. Hier auf diesem



Feld kommt es besonders darauf an alles Vorschriftsmässig auszuführen, da es sich um sogenannte Saatkartoffeln handelt. Diese werden nicht einfach geerntet und gegessen, sondern eingelagert und im nächsten Frühjahr wieder gepflanzt! Damit wir auch im nächsten Jahr Kartoffeln ernten können.

Beim weiteren Abstieg schauten wir die Kartoffeläcker mit anderen Augen an und erfreuten uns an den kleinen, aber hübschen Blüten der Kartoffelstauden.

Vom Weiler Hausen nach Bellikon ist es ein Katzensprung. Wir kehrten zum Schlusstrunk im Restaurant der REHA Bellikon ein. Hier findet man immer einen Platz und es gibt feine Sachen zum Essen und Trinken.

Die Bushaltestelle ist ganz nah beim REHA-Zentrum und der pünktliche Bus brachte uns rasch nach Baden zurück.

Der Berichtstatter Manfred

Der Vorschlag zu dieser Wanderung stammt vom Gusti. Ich habe ihn gern bei den schriftlichen Angelegenheiten unterstützt.

Lieber Gusti, deine Wanderung zum Egelsee war ein guter Vorschlag und hat allen Teilnehmern gut gefallen! Plane schon mal eine Club-Wanderung für das nächste Jahr!



Wanderung Gurnigel (Schwarzenbüel – Gägger – Schüpfe flue – Gurnigelbad)

Sonntag, 28. Juni 2026

Geplant war eigentlich gemäss Tourenprogramm eine Wanderung im Schwarzseegebiet. Doch wegen der grossen Sommerhitze, im Mittelland wurden Temperaturen bis 39° C gemessen, hat der Tourenleiter kurzfristig umgeplant. Die Route vom Schwarzsee auf den Schwyberg bietet auf den rund 600 Höhenmetern praktisch keinen Schatten.

Nicht weit entfernt, aber ennet der Kantonsgrenze, statt ins Freiburgische ging es in die Berner Voralpen, bietet sich das Gurnigelgebiet mit seinen, meist bewaldeten Hügeln und Graten an.

Auf Grund verschiedener Absagen, unter anderem sicher auch wegen der grossen Hitze, waren wir nur zu dritt. Marianne und Michael Huser, sowie der Tourenleiter Marcel Höppli. Wir fuhren mit dem Zug von Brugg bzw. Aarau über Bern nach Schwarzenburg und von dort brachte uns das Postauto nach Rüschegg, Schwarzenbüel Kurhaus.

Nach einem kurzen Kaffeehalt im Kurhaus machten wir uns an den Aufstieg zum Gägger. Der Wald bot uns Schatten, so dass die Hitze im steilen Anstieg einigermaßen erträglich war. Trotzdem kamen wir auf den ersten 150 Höhenmetern arg zum Schwitzen. Vom 1635 m hohen Gipfel führt der Gäggersteg durch ein Waldreservat, teils auf dem Boden, teils über den Baumwipfeln zum Schwarzenbühlpass.

Weiter führt uns der Weg auf dem bewaldeten Grat über Süfteren und am Schluss steil hinauf zur Schüpfe flue. Auf dem höchsten Punkt der heutigen Wanderung (1721 m) machten wir Mittagsrast. Nach der Stärkung ging es über den Selibüelsattel zum Gurnigelpass, wo wir in der Stierenhütte einkehrten. Ausser dem Kurhaus beim Start der Wanderung, ist das der einzige Gastrobetrieb, der auf unserer Strecke im Moment geöffnet ist. Das Berggasthaus/Hotel am Gurnigelpass wird umgebaut, Die Alphütte Selibüel ist schon länger nicht mehr in Betrieb, ebenfalls das Kurhotel Gurnigelbad.

Die letzte Etappe unserer Wanderung führte uns am Um-/Neubau des Berghotels Gurnigel vorbei über den Gurnigelberg und dann steil hinunter zum Gurnigelbad, wo wir noch ca. 30 Minuten, ein Schattenplätzchen suchend, aufs Postauto warten mussten.

In Riggisberg stiegen wir in ein zweites Postauto um, welches uns auf den Bahnhof Thurnen führte. Dort brachte uns die Gürbetalbahn nach Bern, von wo wir über Olten die Ausgangsbahnhöhe erreichten.

Es war eine abwechslungsreiche Wanderung, mit schöner Panoramasicht auf die Gantrischkette, ab und zu auch auf die Berner Alpen, einem Tiefblick auf Thun und den Thunersee, sowie eine freie Sicht über das ganze Mittelland.

Die Teilnehmer:

Marianne und Michael Huser und Marcel Höppli.

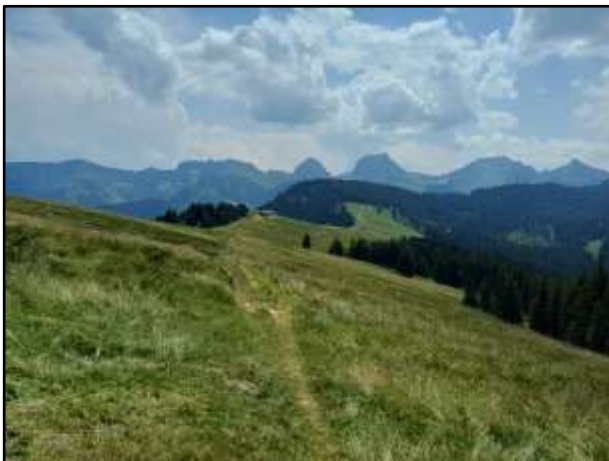
Route:

Schwarzenbühl Kurhaus (1492m) – Gägger (1635m) – Schwarzenbühlpass (1546m) - Süftenenegg (1583m) – Schüpfe flue (1721m) – Selibüelsattel (1635m) – Stierenhütte (1610m) – Gurnigelpass (1594m) – Gurnigelberg (1538m) – Stockhütte (1264m) – Gurnigelbad (1150m)

Länge: 13.7 km – Aufstieg: 534m – Abstieg: 877m – Wanderzeit: 4 ¼h

Der Tourenleiter:

Marcel Höppli



Tourenbericht über die Bernauer-Albwanderung vom 3.7.2026

Nach der Hitzeperiode im Juni herrschte am Freitag, den 3.7.2026 eine angenehme Temperatur von knapp 20 Grad als wir um 07.45 Uhr vom Markthof in Nussbaumen losfuhren. Im Auto von Toni fuhren noch Hanni und Caroline sowie der brave Pudel mit und bei mir hatten Trudy, Ursi Meyer und Myrtha Platz genommen. Während Toni selbstständig unser Ziel im Bernauer-Hochtal anvisierte, traf ich in Koblenz noch Klärli mit Irmgard und wir fuhren im kleinen Konvoi ans Ziel. Anfangs der Gemeinde Bernau, die aus zehn verschiedenen Ortsteilen besteht, parkierten wir auf dem Parkplatz „Ankenbühl“ unsere Autos. Zum Ausgangspunkt unserer Albwanderung mussten wir zuerst an die Hauptstrasse hinunter, diese überqueren und in Bernau-Weierle bis zur Bernauer-Alb auf Asphalt hinuntergehen. Nun folgte unsere Wanderstrecke dem Bachlauf Richtung Westen entlang durch das ganze Bernauer Hochtal.



Als wir die letzten Häuser von Weierle erreicht hatten, ging der Wanderweg in ein Natursträsschen über, das längere Zeit auf der Nordseite des Baches entlangführt. Der Bach ist eingebettet in eine üppige Busch- und Waldlandschaft und mehreren kleinere Feuchtwiesen. Vor der Ueberquerung der Verbindungsstrasse nach Innerlehen trafen wir beim Kinderspieplatz und dem neuer-stellten Feuerwehr-magazin eine neu angelegte wunder-schöne Blumenwiese an. Eine wahre Freude nicht nur für die Bienen und Insekten, sondern auch für unsere Augen. Da konnte man nicht einfach vorbeigehen, sondern musste wirklich einen kurzen Halt einschalten, um die Pracht zu bewundern. Nach erneuter Ueberquerung einer Strasse führte der Wanderweg noch ein Stück



auf der Nordseite des Baches weiter bis wir über ein Brücklein auf die Südseite kamen, wo noch ein Häuschen mit Sitzgelegenheit zum Ausruhen steht. Anschliessend verengte sich auf der Höhe vom Dorfteil „Innerlehen“ der sich auf einer Terrasse weiter oben angesiedelt hat, der Talboden und der Wanderweg stieg etwas hoch. Anschliessend erreichten wir einen Skulpturenweg mit grossen, von einem Künstler geschnitzten dicken mit Tiersujet beschnitzten Baumstämmen geschmückt. Während der ganzen Wanderung dem Bach entlang begegneten wir einer üppigen Vegetation mit verschiedenen hoch-gewachsenen Wiesenblumen oder Waldblumen wie das heimische „Weidenröschen“, der

„Mädesüss“ oder Disteln. Am Schluss dieses Skulpturenweges sind farbige Plakate mit der Beschreibung des „Biosphärengebietes Schwarzwald“ angebracht. Nun überquerten wir zum dritten Mal eine Fahrstrasse bei einem Camping- und



grossen Parkplatz wo im Winter, sofern es noch Schnee hat, auch ein Skilift betrieben wird und wo sich unsere Wanderroute der Alb entlang fortsetzte. Nach einer Weile gelangten wir zu einem kleinen Rastplatz mit Bank, einer Schaukel für Kinder und einem bequemen Zugang zum Bach. Währendem wir unseren Durst löschten und plauderten war Ursi die Mutigste, die sich am Bach hinsetzte, sich ihrer Wanderschuhe und Socken entledigte und ihre Füsse im klaren kalten Wasser des Albbaches kühlte. Bravo Ursi! Da schon 11 Uhr vorbei war, dränge ich zum Weiterwandern, um frühzeitig um 12 Uhr im Gasthof „Bernauerhof“ am Ende unserer Tour zum



Mittagessen anzukommen. Nach noch-maliger Ueberquerung der Bundesstrasse nach Todtnau ging es ein Stück durch den Wald, um dann über die letzte Ebene des Bernauer Hoch-tals dem Weiler „Bernau-Hof“ entgegenzustreben. So kamen wir auch an dem Wanderweg-zeichen „Wasser-fall“ vorbei, das den steilen Wald hinauf zeigte. Zum Glück hatte ich eine Woche vorher diesen sogenannten Wasser-fall rekognosziert, bin aber bloss auf ein kleines Rinnsal gestossen, das im Wald über den Steilhang hinunterplätschert, von Felsen und Wasserfall keine Spur! So blieb mir eine Blamage erspart, denn ich hatte den Besuch dieses „Wasserfalls“ einge-plant! Aber schauen wir nun vorwärts. Als wir an einer grossen und unschönen Holzdeponie sowie einer etwas ungeordneten Umgebung eines Bauernhofes vorbeikamen, hatten wir nicht den Eindruck, dass wir in einem schönen Biosphären-Naturgebiet sind. Aber schliesslich hatten wir Hunger und freuten uns auf die Einkehr in dem 390 Jahre alten Gasthof „Bernauerhof“ in dem schönen Weiler „Bernau-Hof“ mit seinen alten, typischen Schwarz-waldhäusern. Irmgard und ich erreichten zu gleicher Zeit das Endziel der Wanderung.

Sie schaute verwundert den alten Gasthof an und meinte, dass dieses Restaurant ja geschlossen sei, es gäbe kein Licht in dem Haus und man sehe ja auch die „Spinnbubbele“ an den Fenstern. Da erschrak ich schön, ging zur Eingangstüre, die tatsächlich geschlossen war und daneben im Menu-Schaukasten ein Plakat „geschlossen“ hing! Ungläubig läutete ich an der Türe, aber es meldete sich kein Mensch. Nun fiel es mir wie Schuppen von den Augen, dass mir ein Irrtum unterlaufen sein musste. So telefonierte ich mit meinem Handy der Wirtin, mit der ich win Tag vorher vereinbart habe, dass wir um 12 Uhr mit einer 9-köpfigen Gruppe zum Essen kommen und sie einen Tisch für uns reservieren soll. Wohin die Wirtin aber in Wirklichkeit gehörte und wo ihr Restaurant stand, hatte ich keine Ahnung, da ich mich der Illusion hingab, beim „Bernauerhof“ zu sein! Nun klärte mich Frau Schöni auf, dass sie Wirtin im „Alpenblick“ in Bernau-Dorf sei und nichts mit dem „Bernauerhof“ zu tun habe, der schon seit 2022 geschlossen ist!! Sie meinte jedoch kurzerhand, dass sie uns gerne mit dem Hotelbus abhole, was dann auch passierte. Sie war rasch zur Stelle, noch mit der Küchenschürze bekleidet und führte uns in ein paar Minuten zu ihrem Restaurant in Bernau-Dorf, wo sie auf der Terrasse den Tisch für uns gedeckt hatte. So hatte ich grosses



Glück, dass wir trotz dieses fatalen Irrtums ohne Verspätung zu einem guten und üppigen Mittagessen gekommen sind.

Inzwischen konnte ich auch akribisch ermitteln weshalb mir der Fehler passiert ist. Ich hatte auf Google den „Bernauerhof“ gesucht. Da gab es mehrere Websites mit „Bernauerhof“ und auf der gleichen Oberfläche ein Bild vom Gasthaus „Alpenblick“ in Bernau-Dorf. So nahm ich an, ohne genau hinzu-schauen, ob das Foto auch zum Bernauerhof gehört und notierte mir die Telefonnummer und vereinbarte am

Donnerstagsmorgen mit der Wirtin unseren Besuch am Freitag

in ihrem Restaurant. Glücklicherweise war das Restaurant nicht so weit weg und so kam alles gut. Als dann die verschiedenen gut portionierten Menus serviert wurden war der Schock über das geschlossenen Restaurant auch rasch vergessen. Die Menus waren so gross, dass bei den meisten kein Dessert mehr Platz hatte. So sassen wir gemütlich und plaudernd bis gegen 14 Uhr an dem grossen Tisch vom „Alpenblick“ und wurden von einer sehr aufmerksamen und routinierten Dame bestens bedient. Als es ums Zahlen ging, legte sie nach kurzer Zeit jedem seine individuelle Rechnung neben den Teller. Eine kleine Aufregung entstand dann noch, als wir das Restaurant verliessen und kein Buswartehäuschen weit und breit in Sichtweite war. So ging ich nochmals kurz zurück und fragte die Wirtin nach dem genauen Standort, sodass wir unser Tempo erhöhen mussten, um noch rechtzeitig zur Bushaltestelle zu gelangen. Da wir schon beim Essen vereinbart hatten, bezahlte ich der Einfachheit halber für die ganze Gruppe und so konnte der Chauffeur seine Fahrt rechtzeitig fortsetzen, der ohnehin wegen eines Strassenumbaus einen Umweg machen musste. Allerdings verstand der Chauffeur nicht recht, dass wir in Bernau-Weierle „Bushaltestelle „Strasse“ aussteigen möchten und lud uns schon im Zentrum im Dorfteil Weierle aus. In der Folge mussten wir wohl oder übel noch etwa 300 m weiter in der aufgeheizten Nachmittags-temperatur zu den parkierten Autos zurücklegen. Trotzdem kamen wir zufrieden gegen 16 Uhr von einer schönen und erlebnisreichen Schwarzwald-Wanderung durch ein naturgepägtes Hochtal wieder nach Hause mit meinem Hinweis auf die nächste Wanderung vom 22. Juli 2026. Als Tourenleiter war ich auch erleichtert, dass trotz der Restaurant-Panne alles gut geklappt hat und wir nicht „verhungern“ mussten! Vielen Dank an alle Beteiligten für Euer Verständnis.

Der Frühsommer 2026 ist viel zu heiss! Man meidet den Sonnenschein, wo es nur geht! Daher war Manfred froh, dass er eine schattige Wanderung anbieten konnte: vom Benkerjoch zur Barmelweid gibt es viele kühle Waldpartien. Weiterhin wurde eine Stunde früher als üblich gestartet! So wollten wir die Morgenfrische des neuen Tages geniessen.



Am Mittwoch, 15.7.2026, traf sich am Bahnhof Baden daher schon um 8:15 Uhr eine kleine wanderlustige Gruppe: Klärli Schmied, Urs, Marlen und der Tourenleiter Manfred.

Mit der Bahn ging's nach Aarau und das Postauto brachte uns in rascher Fahrt auf das Benkerjoch. Die Postautohaltestelle Benkerjoch ist ein schöner Ort: eine Bank, ein Brunnen, ein schattenspendender Baum und wunderbare Aussicht! Wir genossen erst einmal den Blick auf die Jurahöhen, die bewaldeten Berghänge und die grünen Weideflächen. Wobei die grünen Weideflächen eher gelb und

braun waren. Die Natur wäre um einen ordentlich grossen Gutsch Wasser sehr froh!

Dann wanderten wir los. Zuerst recht steil bergauf! Aber wir waren noch ausgeruht und die Luft war angenehm kühl. Bald erblickten wir die Wasserfluh und die riesige Antenne. In früheren Jahren hätten wir sicher einen Abstecher auf die Wasserfluh gemacht. Von dort oben hat man einen herrlichen Blick ins Mittelland und bei günstigem Wetter einen prächtigen Blick auf den Alpenkranz! Zumindest war das bei meinem letzten Besuch vor vielen Jahren noch so.

Heute liessen wir die Wasserfluh aber links liegen und wanderten auf einer bequemen Waldstrasse durch Wald und Flur mehr oder weniger flach in Richtung Saalhöhe. Von der Saalhöhe aus hat man einen schönen Blick ins Fricktal. Den Schwarzwald konnte man nur erahnen, es war etwas dunstig.

Am Waldrand bei der Saalhöhe gibt es noch Reste von Skilift-Anlagen. Sogar eine alte Seilbahngondel ist aufgestellt: Albignabahn der EWZ (Elektrizitätswerke der Stadt Zürich). Offenbar hatte es in früheren Jahren hier oben mal Skibetrieb gegeben. Das muss herrlich kühl gewesen sein! 😊





Am Restaurant Salhöchi liefen wir vorbei. Wir wollten ja auf der Barmelweid einkehren. Doch zuerst mussten wir noch einen ordentlichen Aufstieg schaffen, der auch noch recht steil war. Zudem war es deutlich wärmer geworden. Doch wir schafften es! Nun ging es erst flach auf einem schattigen Weglein in Richtung Geissfluh. Dann kam ein bequemer Abstieg zu unserem Ziel.

Zwischenbemerkung: die Geissfluh, nach

der unser Wanderclub benannt ist, liegt ganz in der Nähe! Wenn das Wetter etwas kühler gewesen wäre, hätten wir die Geissfluh noch bestiegen! Ehrenwort!

So aber lenkten wir unsere Schritte in das Restaurant der Rehaklinik Barmelweid. Das Restaurant ist eine grosszügige Anlage. Obwohl gerade Hochbetrieb war, fanden wir einen grossen freien Tisch. Das Menuangebot ist fantastisch. Und auch der Blick aus den grossen Fenstern auf das Mittelland ist wunderbar. Wenn man allerdings weiss, wie grossartig der Blick zum Alpenkamm bei einer Föhnlage sein kann, ist man ein kleinwenig enttäuscht. Zumindest trifft das auf Marlen zu. Marlen hatte im letzten Jahr 3 Wochen Reha hier oben verbracht!

Pünktlich zum Mittagessen trafen auch Esther und Peter Zurlinden bei uns ein. Esther hatte versprochen, unsere Wandergruppe auf der Barmelweid zu treffen. Für den Nachmittag wollte sie mit Peter noch eine Berg- und Talfahrt über die Jurahöhen durchführen! Somit war unsere Touristengruppe doch auf 6 Teilnehmer angewachsen!

Die Rehaklinik Barmelweid ist gut an den öV angeschlossen. Alle 30 Minuten fährt ein Bus nach Aarau. Und so trafen wir am frühen Nachmittag wieder im heissen Bahnhof Baden ein.

Der Tourenleiter Manfred



Tourenbericht der Thomas-Schäuble Wanderung/Brauerei Rothaus vom 22.7.26

Bei wolkenlosem Himmel besammelten wir uns (Ursi Meyer, Ursi Geschlin, Trudy, Hanni, Gertrud, Caroline, Toni mit dem Pudel, Peter, Gusti und der Tourenleiter) und fuhren um 8 Uhr mit 3 Autos Richtung Schwarzwald. Unterwegs stieg noch Myrtha ein und in Koblenz gesellten sich schliesslich noch Klärli und Irmgard dazu. Bei relativ leichtem Verkehr fuhren wir über Höchenschwand-Schluchsee/Seebrugg zur höchst gelegenen Brauerei Rothaus in Deutschland. Auf dem Wanderparkplatz „Hüsli“ parkten wir und bereiteten uns bei frischer Temperatur auf unsere Wanderung vor. Da die Originalwanderung nur 1 3/4 Std. dauern würde, erweiterte ich den

Parcours noch um eine Runde nach Osten, die ebenfalls durch den prächtigen Tannenwald führte. Diese verlängerte Version habe ich am vorangehenden Samstag mit Josie rekognosziert und so war ich sicher, dass alles wie geplant verlaufen wird. Unser Wanderweg war breit, zum Teil in der Sonne aber auch im Schatten, wobei es zu dieser Zeit noch nicht heiss war. Auf beiden Seiten des Weges gab es eine üppige Vegetation mit Heidelbeersträuchern (ohne Beeren), Himbeeren mit halbverdorrten Früchten und auch recht vielem roten Holunder, dessen Früchte schön sind, aber bitter und nicht richtig geniessbar, jedoch ungiftig. Am meisten fielen die starken und



mächtigen Tannen am Wegrand auf. Zwar verpassten wir die dickste und berühmteste „Danieltanne“ in dieser Gegend und in der Nähe der Original-Wanderoute steht und etwa 300 Jahre alt und 50 m hoch ist.

Im Wald glich ein Weg dem anderen und so geschah es, dass ich mit Toni zusammen an der Spitze der Gruppe plaudernd voranging und so wanderten wir prompt an der Abzweigung vorbei, die ich hätte einschlagen müssen und die direkt zum Schluchtsee geführt hätte. Mir kam es immer komischer vor, da ich am Schluchtsee eine Pause plante, aber wir erreichten ihn

einfach nicht. Zu spät realisierte ich, dass wir auf einem neuen Umweg wanderten. Zurück zu gehen war zu kompliziert zumal ich sicher war, dass wir unterhalb des Sees aus dem Wald in der Nähe des Sportplatzes beim Schluchtsee treten werden. So war es dann auch. Durch die längere Strecke kam unser Zeitmanagement ins Wanken. Kurzerhand wählte ich eine kleine Abkürzung über ein abgemähtes Feld und quer über den Fussballplatz, um Zeit einzusparen. Am



Zufahrtssträsschen zum

Schluchtsee angekommen gab es dann die ersehnte Pause, wobei nur wenige auf der kleinen Bank Platz hatten. Doch als „topfitte“ Wandergesellen/innen konnte unsere Gruppe auch stehend eine kleine Zwischenverpflegung einnehmen. Von





unserem Standort konnten wir auf das grosse Bauerngut „Schluchtseehof“ hinüberschauen ohne jedoch die meistens auf der Weide lebenden Pferde zu Gesicht zu bekommen. Der Hof ist bekannt für die Zucht von „Gaucha-Griolla“ Pferden aus Uruguay, aus deren Stutenmilch Kosmetikprodukte produziert werden. Aber auch Ausritte und Kinderreitstunden sind möglich. Uebrigens bildet das Flüsschen „Schlucht“ unterhalb des Bauernhofes ein Sumpf- und Nassgebiet, in dem auch Biber beheimatet sind. Bei meiner samstäglich

Rekognoszierung ist vom Wanderweg blitzschnell ein Biber in das trübe Wasser getaucht!. Es steht da auch eine kleine offene Hütte mit Bänken zum Verweilen und das Naturschutzgebiet zu beobachten! Da die Zeit drängte mussten wir bald wieder aufbrechen, weil ich in der „Tannennmühle“ auf 12 Uhr das Mittagessen bestellt hatte. Wir befanden uns 200 m vom Schluchtsee entfernt, überquerten kurzerhand grossen und fast leeren Parkplatz und schon erreichten wir Kiosk beim Badeplatz am See. Die sich leicht am Hang anschliessende Liegewiese war sehr schwach besucht.

Vermutlich ist dies noch die Folge des letztjährigen Badeverbots wegen dem Risiko eines Dammbbruchs am des Sees, wo immer noch ein Durchgangs-verbot besteht.

Damm soll etwas verstärkt worden sein, sodass der Badesee wieder benutzt werden kann. nahmen wir die letzte Strecke unserer Wanderung in Angriff, die Zeit langsam knapp wurde. Dem kleinen See entlang mit Umkleidebucht hatten wir schnell hinter uns gebracht und gelangten wir auf den ansteigenden Ostweg auf dem eigentlichen Schlühüwana-Parcours, der von



nur rund
den
den

Ende
Der
herrliche
Nun
wobei
der
so

vielen Familien mit Kindern wegen der lustigen und skurrilen kleinen und grossen bemalten Holzfiguren gesäumt ist. Unterwegs war natürlich noch ein Gruppenfoto unvermeidbar. Um 11.40 Uhr konnten wir unsere knapp 2 ½ stündige Wanderung beenden. Nun galt es, in der kurzen Zeit auch noch mit den Autos die paar Kilometer das Schluchttal hinunter zur „Tannennmühle“ zu fahren, die wir genau um 12 Uhr erreichten. Einen grossen Komplex mit mächtigem Gasthof im



Schwarzwaldstil und mit bunten Geranien geschmückten Balkonen, mehreren belüfteten Forellenweiern, einem grossen Kinderspielplatz mit Kleintieren, einem Mühlemuseum mit Verkaufsladen, einer kleinen Kapelle und durch die ganze Anlage fliesst die an dieser Stelle noch „zahme“ Schlucht. Etwa 200 m davon entfernt steht auch ein grosses Kinder- und Familienhotel. Bei der Ankunft waren wir sehr überrascht, wie viele Leute um den Gasthof herum mit Kindern den Spielplatz



und das grosse Kleintiergehege besuchten. Trotz dem riesigen beinahe vollen Parkplatz fanden wir am Rande doch noch eine Parkmöglichkeit.

Die Gartenwirtschaft und das Restaurant waren schon voll besetzt. Zum Glück hatte ich unsere Gruppe am Vortag angemeldet und so hat die Gerantin in einem Seitenraum einen schönen Tisch für uns gedeckt und bereitgestellt und wie konnten ungestört zum Teil auch über den langen Tisch kommunizieren. Wir wurden von einem Kellner bedient. Er gab sich viel Mühe, doch hatte das Servierpersonal in dem grossen Restaurant alle Hände voll zu tun, sodass sich der Service etwas in die Länge zog. Als wir dann nach einigem Warten mit dem Essen bedient wurde, erfreuten wir uns an den vielfältigen Fisch- respektive Forellenmenüs, da der Gasthof doch mit ihren frischen Forellen weitherum bekannt ist, sodass manchmal ganze Cars voll Gäste angefahren werden. An schönen Sommer- und Ferientagen hat man kaum Chance auf einen Platz, wenn man sich nicht angemeldet hat. Wir hatten es nicht eilig und so genossen wir bei guten Gesprächen auch noch ein Dessert, natürlich bei diesem Wetter bestehend aus Eis und oder Kaffee.

Als es immer ruhiger wurde stellten wir fest, dass sich das Restaurant nahezug geleert hatte, denn die Zeit verfluss für uns im „Nu“ und als die Uhr gegen 15 Uhr rückte, brachen wir auf. Der Zahlprozess fand nicht am Tisch statt, sondern wir einzeln zur Kasse gehen, wo der Kellner die individuelle Konsumation feststellte und die ausdrückte. Neben der Kasse war eine ganze von Rundhölzern aufgestellt, auf denen die des Personals aufgemalt sind und daneben steht Trinkgeldsäuli. Wahrlich eine originelle Idee, die der Quelle“ an einen Obolus für das fleissige zu erinnern. Auf dem verschlungenen Weg aus der Gaststube stand auch noch ein antiker



langsam
mussten
Rechnung
Gruppe
Gesichter
eine
Gäste „an
Personal



Kinderwagen voll mit Plüschtierchen zum Kaufen, was natürlich insbesondere die Kinder interessieren dürfte. Draussen hatte sich auch das Gartenrestaurant etwas geleert und so konnten wir uns auch etwas ruhiger umschauen als bei der Ankunft unter Zeitdruck, obwohl dieser gar nicht so gross war wie ich bei der Anmeldung den Eindruck hatte, als ich unsere mögliche Ankunftszeit auf 12 – 12.30 Uhr bezeichnete und man mir erklärte, dass nur entweder 11.30 oder 12.00 Uhr in Frage komme!? Den Heimweg wählten Toni und Peter individuell, während Klärli mir folgte. Unsere Fahrt führte das Schlüchtal hinunter über Birkendorf bis

Uehlingen und dann auf einer Seitenstrasse über Riedern am Wald auf die andere Seite des Mettma-Tals nach Berau und hinunter an den Rhein, um über die Grenzstelle Waldshut wieder nach Hause zu gelangen. Ein Glück, dass wir diese Strecke gewählt haben, denn die Hauptstrasse durch das Schlüchtal ist immer noch gesperrt. So haben einmal mehr einen angenehmen und nicht so Tag wie im Unterland verbringen können. Der Wermuts-tropfen war nur, dass ich als Tourenleiter geplanten Weg verpasst habe und wir etwas in Zeitknappheit gerieten, wofür ich mich entschuldige, aber auch gefreut habe, dass alles geklappt hat. Das nächste Mal wird das nicht passieren! Für mich als Tourenleiter ist es immer wenn eine grössere Gruppe mitkommt. Die Wanderung ist wegen Ferien und Tourenplantermin erst auf den 20. August vorgesehen.



wir
heissen
einzige
den
trotzdem
mehr
schön,
nächste

Tourenbericht Wanderung Sidelhorn Sa. 25.07.2026

Teilnehmer: Philippe Huber, Marianne und Michael Huser.

Route: Grimselpass – Husegghütte – Sidelhorn – Triebtenseelicken – Jostsee – Chrizegge – Grimselpass

Wanderzeit ca 4h, Aufstieg und Abstieg je 700m.

Die für Sonntag geplante Wanderung am Nufenenpass fand am Samstag am Grimsel statt. Da am Nachmittag Gewitter angekündigt waren, starteten wir zeitig und marschierten um 8:45 Uhr auf der Grimselpasshöhe los. Ziel war das nahe gelegene Sidelhorn.



Vom

Start weg zackig aufwärts bis zur Husegghütte. Von dort nahm Marianne den direkten Weg zum Triebtenseeli und dann zur Triebtenseelicken. Philippe und ich stiegen weiter auf gutem Weg in viel losem Schutt bis zum Sidelhorn (2764müM), das wir kurz vor 11 Uhr erreichten.

Wir genossen den mitgebrachten Lunch und die grandiose Aussicht auf die Alpen mit den sich verabschiedenden Gletschern. Der Abstieg auf der Westseite über die Blöcke war eher ein Balanceübungsspiel als eine Wanderung. Zum Schluss noch über einen kleinen Hügel mit Antenne und wir sahen bereits Marianne auf der Triebtenseelicken winken.



Von dort wanderten wir auf der Walliserseite des Sidelhorn zurück zum

Parkplatz. Leider machte Philippe noch einen Misstritt, der zu einem Sturz und daraus zu einer schmerzenden Hand und zu einem Aufenthalt am Samstagabend im Notfall des KSB führte.

In der Hoffnung auf schnelle Heilung, für den Tourenbericht Michael Huser



Der Sommer 2026 ist viel zu heiss! Man meidet den Sonnenschein, wo es nur geht! Daher war Manfred froh, dass er eine zweite schattige Wanderung (nach der Wanderung Benkerjoch – Barmelweid am 15.7.2026) anbieten konnte: Vom Buecheggplatz zum Restaurant Grünwald. Alles innerhalb der Stadt Zürich! Natürlich nicht in der Innenstadt, sondern in den bewaldeten Randgebieten.



Am Mittwoch, 12. August 2026, traf sich am Bahnhof Baden eine recht grosse wanderlustige Gruppe: Peter Gritsch, Hanni, Toni Wendel, Gusti, Marlen und der Tourenleiter Manfred. Als Gäste wurden Caroline und Esther, eine Bekannte von Caroline, freundlich willkommen geheissen.

Mit der Bahn ging's nach Zürich Hbf und mit dem 50er Tram zum Buecheggplatz. Von der Tramhaltestelle aus läuft man auf einem hohen Brückenbogen über alle möglichen Verkehrswege direkt in den kühlen, schattigen Wald am Käferberg. Hier gings moderat bergan, schön im Schatten der grossen Bäume. Auf einem der zahlreichen Rastplätze legten wir einen Trinkhalt ein, schön im Schatten der grossen Bäume. «Schatten» war das Wort des Tages!

Aber oben auf dem Käferberg mussten wir dann doch an die Sonne. Zuerst genossen wir noch den Blick nach Norden, zu den vielen grossen Gebäuden der ETH-Hönggerberg. Zum Lägern mit der silbernen Kugel auf der Hochwacht und dem Städtchen Regensberg. Den Blick ins Limmattal mit Urdorf, Schlieren und Spreitenbach. Dahinter der Hasenberg mit dem schönen Aussichtsturm (den Turm kann man nicht erkennen, aber wenn man einmal dort war, sieht man ihn vor dem inneren Auge!). Direkt vor den Füßen hat man den Kirchturm von Höngg. Ganz in seiner Nähe muss der «Chaschper vo Höngg bi Züri» gewohnt haben, den wir alle von den Geschichten von Jörg Schneider selig her kennen.

Die Sonne war heiss, aber zu unserem Vergnügen machte sich ein leichter Biswind bemerkbar! Der Biswind liess uns nicht im Stich, bis wir wieder in den Waldschatten eintauchen konnten. Sogar bei einer kurzen Rast auf dem Chappenbüel brachte er uns ein wenig Abkühlung.

Dann hatten wir unser Tagesziel erreicht: das Restaurant Grünwald mit seinem Biergarten! Viele Tische waren noch frei und so fanden wir einen schönen Platz im Schatten der Bäume. Am Kiosk gab es eine ordentliche Auswahl an Speis' und Trank und bald sassen wir in gemütlicher Runde und stillten Hunger und Durst!

Die heissesten Minuten des Tages verbrachten wir beim Warten auf den Bus, der uns heimbringen sollte. Die Haltestelle bietet keinen Schattenplatz. Im Bus war es angenehm kühl und in der S12 von Altstetten bis Baden war es angenehm kühl, am Bahnhof Baden dann wieder so richtig heiss!

Berichterstatter Manfred, dem es zu heiss war, um einen langen Bericht zu schreiben!

Tourenbericht Wanderung Piz Alun – 23. August 2026

Teilnehmer: Marianne und Michael Huser, Hildegard und Hugo Blickisdorf, Esther Zurlinden, Marcel Höppli, Bernadette Suter und Silvia Wyrsh

Route: Mastrils – Jägeri – Piz Alun – St. Margrethenberg – Pfäfers

Wanderzeit: ca. 4 Stunden

Aufstieg: ca. 800 Höhenmeter

Abstieg: ca. 700 Höhenmeter

Bernadette und Silvia warteten in Landquart bei der Bushaltestelle auf die sechs Wanderfreudigen, die aus dem Aargau angereist waren. Gemeinsam ging es mit einem kleinen Bus nach Mastrils, wo gerade das Restaurant Tanne seine Türen öffnete.



Bei schönstem Wanderwetter legten wir auf der sonnigen Terrasse noch einen kurzen Kaffeehalt ein, bevor wir uns auf den Weg machten.

Zunächst konnten wir die herrliche Aussicht über das Churer Rheintal geniessen, bevor der Weg in den Wald führte und es gemächlich bergauf ging.



Nach knapp zwei Stunden Aufstieg erreichten wir das Naturfreundehaus

Jägeri, wo wir unseren Znünihalt einlegten. Gut gestärkt nahmen wir anschliessend den weiteren Aufstieg Richtung Piz Alun in Angriff.



Die Aussichtsplattform des Piz Alun erreichten wir über eine gut gesicherte Leiter.

Oben angekommen, wurden wir mit einer tollen Rundumsicht belohnt.

Nach einem kurzen Abstieg hatten wir Glück: Die gemütlichen «Bänkli» mitten in der Kuhweide waren frei. Der ideale Platz für eine ausgedehnte Mittagspause!

Die Kühe liessen sich von uns nicht weiter stören und waren friedlich am Wiederkäuen. Trotzdem hatte der eine oder andere von uns immer ein Auge auf die tierischen Tischnachbarn – schliesslich wollte man im Notfall schnell reagieren können.



Doch plötzlich gab es während der Mittagspause noch einen kleinen **Zeckenalarm**: Auf Mariannes heller Hose hatte sich tatsächlich eine Zecke gemütlich niedergelassen. Zum Glück wurde der ungebetene Gast rechtzeitig entdeckt und konnte entfernt werden. Damit war klar: Nicht nur die Kühe, sondern auch die kleineren Bewohner der Wiese hatten an diesem Tag

Interesse an unserer Wandergruppe.

Nachdem alle ausgeruht und gut gepflegt waren, machten wir uns an den Abstieg. Kurz nachdem wir wieder in den Wald eingebogen waren, frischte ein kalter Wind auf. So konnten wir es kaum erwarten, in St. Margrethenberg wieder die wärmende Sonne zu erreichen.

Nach einem kurzen Marsch durch das verschlafene Dörfchen folgten wir weiter dem Wanderweg Richtung Pfäfers. Nach einer kleinen Steigung erreichten wir noch einmal eine Anhöhe, von der wir ein letztes Mal die schöne Aussicht über das Rheintal geniessen konnten.



Nach rund einein-half Stunden Abstieg erreichten wir schliesslich Pfäfers. Marianne marschierte

schnurstracks voraus zum kleinen Beizli, wo wir den gelungenen Wandertag bei einem wohlverdienten Schlusstrunk gemütlich ausklingen liessen.



Eine abwechslungsreiche und wunderschöne Wanderung bei idealem Wetter – mit tollen Aussichten, guter Stimmung und einer ganz besonderen Mittagspause mitten unter den Kühen.

Die Tourenleiterin Silvia

Tourenbericht Wanderung Piz Alun – 26. August 2026

Teilnehmer: Marlen und Manfred Werner, Priska Wiss, Ursi Meyer und Silvia Wyrtsch

Route: St. Margrethenberg – Piz Alun – Jägeri - Buura-Beizli – St. Margrethenberg

Wanderzeit: ca. 2,5 Stunden. Auf- und Abstieg: ca. 300 Höhenmeter

Wir trafen uns am Bahnhof Bad Ragaz und fuhren mit dem Bus hinauf nach Pfäfers. Der Bus war allerdings pumpenvoll, und Manfred, der ganz hinten sass, wurde zunehmend nervös. Bereits eine Haltestelle vor Pfäfers Postplatz wollte er unbedingt aussteigen und umsteigen. Das sorgte im ganzen Bus kurzzeitig für eine kleine Panik – schliesslich wollte ja niemand an der falschen Haltestelle aussteigen! 😊 Zum Glück konnten wir die Situation rechtzeitig klären und fuhren nachdem wir an der richtigen Haltestelle umgestiegen sind, gemeinsam weiter nach St. Margrethenberg.



Dort starteten wir unsere Wanderung durchs Dorf und anschliessend durch den angenehm schattigen Wald bergauf.

Nach rund einer Stunde erreichten wir bereits die Treppe, die zur Aussichtsplattform auf dem Piz Alun führt. Oben angekommen, liessen wir uns natürlich Zeit, die herrliche Aussicht zu geniessen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite, und besonders schön war, dass wir den Gipfel längere Zeit ganz für uns alleine hatten.



Ein paar Meter unterhalb des Gipfels suchten wir uns auf der Wiese ein gemütliches Plätzchen für unsere Mittagsrast. Frisch gestärkt machten wir uns danach auf den Weiterweg in Richtung Naturfreundehaus Jägeri.

Beim Naturfreundehaus wurde es dann einigen doch etwas warm, sodass kurzerhand das Unterhemd ausgezogen wurde. 😊 Danach ging

es auf unserer Rundtour weiter. Die bisherige Stille wurde plötzlich durch ein lautes „I-A“ unterbrochen.

Beim Blick zurück entdeckten wir auf einer kleinen



Anhöhe einige Esel, die offenbar ebenfalls etwas zu unserer Unterhaltung beitragen wollten.

Weiter ging es zur

Asphaltstrasse und nach einem kurzen Stück erreichten wir das Buura-Beizli. Wie im Programm angekündigt, nutzten wir die Gelegenheit für eine gemütliche Einkehr. Das Angebot war so reichhaltig, dass die Wahl der wohlverdienten Belohnung gar nicht so einfach fiel.

Nach dieser feinen Stärkung machten wir uns rechtzeitig auf den Rückweg zur Postautohaltestelle – schliesslich wollten wir den Bus keinesfalls verpassen. Nach einem kurzen Umsteigehalt in Pfäfers ging die Fahrt weiter nach Bad Ragaz, wo wir uns voneinander verabschiedeten.

Eine gemütliche und abwechslungsreiche Wanderung mit herrlicher Aussicht, tierischer Begleitung und einem gelungenen Abschluss im Buura-Beizli ging damit zu Ende.



Die Tourenleiterin Silvia

Diese Wanderung musste von Mittwoch auf Dienstag vorgezogen werden, weil die Wetterprognose für den Mittwoch den sehnlich erwarteten Regen versprach. Wir wollten aber noch trocken davonkommen!

Am Bahnhof Baden trafen sich um 9 Uhr die wanderlustigen Touristen Willi Käufeler, Toni Wendel, Hanni, Hugo, Marlen und Manfred. Ursi Meyer gesellte sich in Zürich zu unserer Gruppe.

Mit der S 15 trafen wir pünktlich um 9:05 Uhr in Bubikon ein.



Zuerst lenkten wir unsere Schritte zum Ritterhaus Bubikon. Hier hatte einst der Ritterorden der Johanniter eine Kommende, einen Verwaltungssitz, eingerichtet. Die Gebäude sind heute ein Museum. Ein kleines Bistro gibt es auch, das leider aber erst um 13 Uhr öffnet. Wir legten eine Trinkpause «aus dem Rucksack» ein. Dem kleinen Kräutergarten statteten wir auch noch

einen kurzen Besuch ab, dann ging's aber los.

Die Wiesen waren überraschend grün. Daheim sind wir eher braun gewöhnt. Die Sonne war schon warm, aber ein leichter Biswind machte das Wandern angenehm. Wir kamen gut voran und waren bald bei der Badi Egelsee angelangt. Wir warfen einen

Blick ins einladende Badiareal. Leider hatten wir keine Badkleider dabei, sonst wäre unsere Wanderung schon hier zu ihrem Ende gekommen!

Der Alpenkranz war hinter leichten Wolken versteckt, aber der Bachtel war in ganzer Pracht zu sehen. Sein Anblick erinnerte uns an viele schöne Clubtouren im Zürcher Oberland.



Beim Durchqueren der kleinen Häusergruppe Barrenberg kamen wir an einem ganz speziellen Gartenzaun vorbei. Schaut euch mal das Bild an! Hier hatte jemand mit viel Ausdauer und grosser Fingerfertigkeit wunderbare Hütchen und Figuren gelistet! Auch Marlen hat dazu schon einen Beitrag geliefert: vor einem Jahr hat sie zwei Hütli gebracht und heute nochmal zwei Hütli auf den Zaun gesetzt.

Über «Rüssel» und Schmidhof gelangten wir zum Schwösterrain. Hier entdeckten wir einen hübschen Rastplatz mit wunderbarer Aussicht auf den Zürichsee und den Seedamm und den Etzel. Allerdings wird erwartet, dass man

etwas konsumiert, wenn man sich in den bequemen Stühlen niederlässt. Dafür hat es ein kleines Häuschen mit Tranksame und etwas zum Knabbern. Zahlen kann man mit TWINT. Beim nächsten Mal werden wir das ins Wanderprogramm aufnehmen!

Durch Wiesengelände und an Rebbergen vorbei gelangten wir bald einmal auf den Bahnhof Feldbach. In einer Viertelstunde sollte schon die S-Bahn nach Rapperswil eintrudeln. Das passte uns sehr, da sich bei allen ein leichtes Hungergefühl bemerkbar machte.



Vom Bahnhof Rapperswil liefen wir in raschem Tempo zum Kiosk am Pilgersteg, vom dem Manfred in seiner Wandereinladung geschwärmt hatte. Unter den Sonnenschirmen würden wir sicher alle einen Platz finden und müssten dann nur noch entscheiden: Bratwurst oder Fischknusperli, Rivella rot oder ein Fläschli Bier!

Als wir aber näherkamen, war der Platz beim Kiosk Menschenleer! Ein grosses Schild verkündete: Heute Ruhetag! Marlen war besonders sauer. Bei der

Rekognoszierung vor einer Woche hatte die Dame vom Kiosk noch gesagt: bei schönem Wetter haben wir immer geöffnet!

In Rapperswil kann man nicht verhungern! Bei der Schiffflände hat es jede Menge Restaurants! Und so sassen wir bald einmal im «Dieci» und studierten die Speisekarte. Man muss aber aufpassen: die Pizzen sind riesengross!



Nach dem Espresso machten wir uns auf

die Heimfahrt. Die S15 wartete schon auf uns. Nur Ursi konnte der Versuchung auf eine Schifffahrt auf dem Zürichsee nicht widerstehen und begab sich an Bord des schönsten Dampfers.

Mitten am Nachmittag trafen wir wieder in Baden ein. Am Bahnhof war es wieder heiss!

Tourenleiter Manfred

Weiteres Jahresprogramm

Fr., 16. Oktober Wanderung Teufen(H)-Berg am Irchel

Tourenleiter: Urs Neuenschwander, Tel. 056 282 27 40

Do., 22. Oktober Herbstversammlung

Der Gasthof Löwen in Untersiggenthal ist momentan nicht bewirtet.

Die Versammlung findet deshalb wieder einmal im Technischen Zentrum in Nussbaumen statt. Im Sitzungsraum der Wasserversorgung im 1. Stock.

Getränke, Kaffee und Snacks, sowie Naschwerk stehen zur Verfügung.

Wenn Jemand will, kann man natürlich auch etwas beifügen, aber bitte Hildegard orientieren.

Nach der Versammlung gibt es noch Bilder der vergangenen Touren zum Bestaunen.

Ich werde nebst einigen Bildern aus alten Clubzeiten auch einige meiner neuen Tierbilder präsentieren.

Da nicht viele Geschäfte anstehen bleibt sicher noch Zeit zu gemütlichen Gedankenaustausch.

Der Vorstand hofft auf eine grosse Teilnahme.

So., 15. November Herbstwanderung

Wie gewohnt eine kurze Wanderung. Verpflegung und Nachmittag in einer Waldhütte.

Tourenleiter: Heinz Höppli, Tel. 079 467 66 04

Sa., 5. Dezember Chlausfeier

Laut separater Einladung

Fr., 29. Januar Generalversammlung

Laut Einladung in der nächsten Clubzeitung

Einige Bemerkungen zur Clubzeitung und zu Tourenberichten:

Ich mache gern weiterhin jeweils vor den Versammlungen eine Clubzeitung im bisherigen Rahmen. Diese Ausgabe hat mir aber einen immensen Arbeitsaufwand gekostet. Zeitweise war ich fast am Verzweifeln. Damit es in Zukunft besser läuft möchte ich wieder einmal in Erinnerung rufen, mit welchen Parametern ich am besten zurechtkomme:

Die Seiten haben A5-Format. Deshalb muss ich die Berichte möglichst kompakt darstellen. Der Bericht soll nicht gross gestaltet und nicht mit grossen Leerflächen versehen sein.

Text: Word Schriftart Arial 12 Kein Leerraum (ohne Zeilenzwischenraum)

Seitenlayout: Hochformat, wenn möglich alle Seitenränder 1cm

Ich muss die meisten Berichte noch auf die Seiten anpassen, deshalb: Text durchgehend schreiben, ohne Text-, Seiten- oder Abschnittsumbrüche. (Leerzeilen nur mit Enter)

Keine automatischen Bindestriche am Zeilenende.

Keine Automatischen Zwischenzeilen an Enter angehängt.

Bilder: JPG Mit Einfügen->Grafik aus Datei

Bilder formatieren: Einzufügendes Bild anklicken

-Oben auf Bildtools klicken. Auf das Hündchen (Zeilenumbruch) klicken.

-Passend anklicken (bei Windows 11 eng anklicken). So kann ein Bild im Text verschoben werden und der Text fließt um das Bild.

-Bei Position: Bild nicht an Text anhängen und keine feste Position wählen. Keine fixierten Bildfenster erstellen.

Man kann mir auch gerne den blutten Text und die Bilder separat schicken. Ich kann diese anhängen oder selbst einfügen. So ist das Erstellen der Clubzeitung einfacher und spanniger!

Der Zeitungsredaktor Heinz Höppli 079 467 66 04 hoepp@bluewin.ch